



TüSE-Newsletter

Juli 2019

8

GEFÖRDEBT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhalt

Gremien / TüSE Intern	6
Dritte Sitzung des Advisory Boards	
Aus den Arbeitsbereichen – Professionsbezug	7
Das Service-Learning Projekt „Lehrerzimmer 2.0“ auf der Studierendenkonferenz 2018	
Bericht aus der Lehr:werkstatt 2018 / 2019	
Lehrerfort- und -weiterbildung	
Aus den Arbeitsbereichen – Forschung	10
Promotion – kurz und knackig	
Klausurtagung Forschungsprofile Akteurinnen und Akteure Lehrerbildung	
Bundesweites „Netzwerk Praxisreflexion“ gegründet	
Aus den Arbeitsbereichen – Nachwuchsförderung	12
Save the date: 3. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE	
Rückblick: 2. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE	
Aus den Arbeitsbereichen – Inklusion, Diversität, Heterogenität	14
Dozentin aus Uppsala zu Besuch in Tübingen	
Diskriminierung: (K)ein Thema für die Tübinger Lehrerbildung?	
Zusatzqualifikation „Diskriminierungssensible Professionalisierung“	
Aus den Arbeitsbereichen – Internationalisierung	16
The Belt and Road Study Program “PISA, Talis and Reforms in Basic Education”, Shanghai	
International Education Week 2018 in Tübingen	
Aus den Fachdidaktiken	17
Wirksamkeit interreligiösen Lernens durch Perspektivenübernahme	
Otilie-Wildermuth Chair	
„gekos“: Förderung der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz im Sportunterricht	
Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft fördert Longterm-Forschungsgruppe	

Erfolgreich eingeworben21

TPACK – Digitalisierung in der Lehrerbildung

Weitere Förderung für Tübingen School of Education in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern

Publikationen22

Dokumentation: Tübingen School of Education – Aufbau, Strukturen, Personen, Perspektiven

Research – Relevance – Responsibility. Leitbild der Tübingen School of Education (TüSE)

Im Gespräch26

Interview mit JProf. Dr. Julia Hapke und apl. Prof. Dr. Philipp Thomas

Wir begrüßen29

Neue Professuren

Looking back31

Filmabend „Zwischen den Stühlen“

Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen (MiT) eröffnet

Zweiter Programmkongress der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Drittes TüSE Retreat 2018

Unternehmerisches Denken und Handeln erleben

Workshop: Digitalisierung in der fachdidaktischen Lehre

Flickenteppich Lehrerbildung? Professionalisierungsstrategien in Forschung und Praxis

Looking forward38

Einladung zur Fachtagung des Zentrums für Islamische Theologie

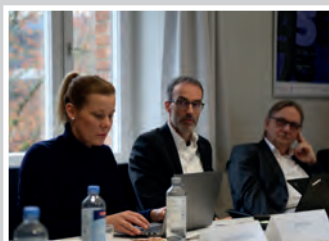
Termine und Impressum



Dritte Sitzung des Advisory Boards

Die Mitglieder des Advisory Boards unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Peter Drewek, Vorstand und Geschäftsführung der Tübingen School of Education sowie die geladenen Referierenden Prof. Dr. Augustin Kelava, JProf. Dr. Andreas Lachner, Prof. Dr. Christoph Randler sowie Prof. Dr. Kathleen Stürmer tagten am 29. und 30. November 2018 zum Stand der Arbeiten und den zukünftigen Perspektiven der TüSE. In der dritten Sitzung des Advisory Boards, das die TüSE in strategischen Fragen durch externe Expertise berät, standen Analysen und Entwicklungsperspektiven in den Arbeitsbereichen Studium und Lehre und Forschung im Mittelpunkt; vorgestellt und diskutiert wurden zudem die aktuellen Anträge der TüSE.

Nina Beck



großes Bild oben (von links nach rechts): Frank-Olaf Radtke, Nina Beck, Susanne Pacher, Sibylle Meissner, Mareike Kunter, Dagmar Wolf, Ida Willumeit-Reichenecker, Peter Drewek, Karin Amos, Thorsten Bohl, Frank Loose, Christoph Randler, Andreas Lachner, Kathleen Stürmer

Das Service-Learning Projekt „Lehrerzimmer 2.0“ auf der Studierendenkonferenz 2018

Zum ersten Mal fand unter dem Motto „Gesellschaftliches Engagement, die Uni und ich“ am 6. Mai 2018 eine Studierendenkonferenz der Universität Tübingen statt. Dort präsentierten Studierende und Lehrende, wie sie gesellschaftliche Probleme im Rahmen ihrer Projekte angehen (www.uni-tuebingen.de/de/125810). Das Service-Learning Projekt der Tübingen School of Education „Lehrerzimmer 2.0“ wurde von der Teilnehmerin Neslihan Uzundal vorgestellt. Im Rahmen des Vortrags informierte die Lehramtsstudentin über Inhalte und den Ablauf des Projektes und berichtete von ihren Erfahrungen und Erlebnissen, die sie gemacht hatte. In der darauffolgenden Diskussionsrunde ging Frau Uzundal auf die interessierten Fragen des Publikums ein und erläuterte ihre eigene Motivation am Projekt teilzunehmen: „Ein Schüler hat mir im Zuge des Schulbesuchs erzählt, dass er gerne studieren würde, aber seine Lehrkräfte ihm gesagt hätten, dass er nur einen Hauptschulabschluss schaffen werde. Dies hat mir nochmals gezeigt, dass viele Schülerinnen und Schüler dasselbe erleben, was ich in meiner Schulzeit erlebt habe und zwar, durch vorschnelle Kategorisierungen der Lehrkräfte entmutigt zu werden. Man soll Schülerinnen und Schülern die Wahrheit sagen, aber ihnen gleichzeitig vor Augen führen, dass sie aus dieser Verortung ausbrechen können, wenn sie auf ihre Ziele hinarbeiten. Die Lehrkräfte der Zukunft müssen diese Botschaft vermitteln, damit das Lehrerzimmer nicht mehr homogen bleibt.“



Frau Neslihan Uzundal präsentiert das „Lehrerzimmer 2.0“ auf der Studierendenkonferenz

Das Service-Learning Projekt „Lehrerzimmer 2.0“ ist ein Angebot der Tübingen School of Education für Lehramtsstudierende aller Fächer. Seit dem Wintersemester 2017/2018 haben Studierende die Möglichkeit, sich an dem Projekt zu beteiligen und ihr Fachwissen aus dem bildungswissenschaftlichen Studium und begleitenden Workshops mit gesellschaftlichem Engagement an Schulen zu verknüpfen.

Im Rahmen ihres Engagements informieren die beteiligten Studierenden Schülerinnen und Schüler über Wege ins Studium, vorhandene Förder- und Unterstützungsangebote, das (Lehramts-) Studium und den Lehrerberuf. Auch berichten sie authentisch aus dem Studienalltag und beantworten die Fragen der Schülerinnen und Schüler. Das Engagement zielt darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit der Möglichkeit eines (Lehramts-) Studiums auseinandersetzen können und dazu ermutigt werden, einen höheren Bildungsweg einzuschlagen. Dabei ist es ein Anliegen, auch diejenigen Schülerinnen und Schüler anzuregen, ein Lehramtsstudium anzustreben, denen bislang – aus vielfältigen Gründen – die Aspiration oder der Mut dazu fehlt.

Bildungswege sind weltweit stark durch den sozioökonomischen Hintergrund und den Bildungsgrad der Eltern beeinflusst, wie nicht zuletzt die PISA-Studien seit einigen Jahren deutlich vor Augen führen. Dieser Einfluss ist jedoch in kaum einem anderen OECD-Staat so ausschlaggebend für den schulischen Erfolg und die Berufswahl wie hierzulande – mit Auswirkungen auf den Beruf der Lehrerin und des Lehrers:

Insbesondere an den Sekundarschulen spiegeln die Lehrerzimmer die gesellschaftliche Vielfalt bislang nur bedingt wider. Dabei kommt gerade dieser Profession im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine ausgesprochen wichtige gesellschaftliche Funktion zu.

Das Projekt läuft über ein Semester und ist folgendermaßen aufgebaut:

Fachliche Grundlage und Vorbereitung auf das Engagement

Die fachliche Grundlage bietet Modul 2 des Bildungswissenschaftlichen Studiums „Beruf und Professionalität“. Darüber hinaus werden die Studierenden in einem speziell dafür konzipierten Einführungsworkshop auf den Schulbesuch vorbereitet. Sie setzen sich unter anderem mit Themen wie dem professionellen Umgang mit heterogenen Lerngruppen sowie dem Lehren und Lernen an der Gemeinschaftsschule auseinander.

Studentisches Engagement und Reflexion

Die Studierenden besuchen Gemeinschaftsschulen in der Umgebung und bringen den Schülerinnen und Schülern das Lehramtsstudium in Tübingen nahe. Auf den Schulbesuch folgt ein Reflexionsworkshop, bei dem die Studierenden sich zu ihren Erfahrungen austauschen und die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern – auch im Hinblick auf weitere Schulbesuche – reflektieren.

Schriftliche Reflexion des Engagements

Am Ende des Engagements schreiben die Studierenden einen Reflexionsbericht, in dem sie ihre neuen Erfahrungen vor dem Hintergrund des theoretischen Fachwissens reflektieren und die Bedeutung ihres Engagements für ihre zukünftige Lehrtätigkeit herausarbeiten.

Bisher wurde ein Projektdurchlauf von den Studierenden, den Schulleitungen und den Schülerinnen und Schülern der jeweiligen Schulen evaluiert. Die Studierenden waren mit der Veranstaltung sehr zufrieden und resümierten, dass diese sie dabei unterstützt habe, fachliche Inhalte mit praktischen Erfahrungen und gesellschaftlichem Engagement zu verknüpfen. Auch für die Schulleitungen hat sich das Projekt nach eigenen Angaben gelohnt. So mangelt es bisher an den Gemeinschaftsschulen an Studieninformationsangeboten für Schülerinnen und Schüler. Erfreulicherweise gab die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler an, dass das Projekt sie dazu motiviert habe, sich weiter mit ihrer Berufswahl zu beschäftigen. Die Evaluation des Projektes durch alle beteiligten Akteure dient dazu, dieses stetig weiterzuentwickeln und dabei die verschiedenen Bedarfe im Blick zu haben.

Kontakt „Lehrerzimmer 2.0“:

Christina Baust, M. A. und Evamaria Werner M. A.

E-Mail: christina.baust@uni-tuebingen.de

Weitere Informationen zum Projekt „Lehrerzimmer 2.0“ finden Sie unter: www.uni-tuebingen.de/de/123720

Studierende haben die Möglichkeit, sich die Teilnahme am Projekt für das Zertifikat „Gesellschaftliches Engagement“ der Tübingen School of Education anrechnen zu lassen. Weitere Infos zum Zertifikat finden Sie unter: www.uni-tuebingen.de/de/101974

Christina Baust und Evamaria Werner

Bericht aus der Lehr:werkstatt 2018 / 2019

Im Juli 2018 wurden die Studierenden und Lehrpersonen aus der Lehr:werkstatt 2017/2018 verabschiedet und die neuen Tandempaare der Lehr:werkstatt 2018/2019 bei einem offiziellen Festakt in der Alten Aula der Universität Tübingen begrüßt. Im Festvortrag sprach Dr. Martin Drahm (Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen und TüSE) zum Thema „Mentor-Mentee-Beziehung – die Perspektive von Wertorientierungen im Lehrerberuf“. Im Anschluss wurden die Teilnahmebescheinigungen vergeben. Abschließend gab es Gelegenheit zum ungezwungenen Austausch im Restaurant Neckarmüller.

Im September 2018 sind 15 neue Tandems aus Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen in das neue Schuljahr gestartet. Erfreulicherweise ist die Zahl der Tandems gestiegen, dies

zeigt das Interesse der Studierenden und der Lehrpersonen. Auch die wiederholte Teilnahme von Lehrpersonen am Projekt macht deutlich, dass das Konzept der Lehr:werkstatt überzeugt.

Dieses Jahr nahmen die Studierenden bereits vor Schulbeginn an einem vorbereitenden Workshop teil, bei dem das Kennenlernen, Fragen zum Ablauf und erste Reflexionen der Lehrerrolle im Vordergrund standen. Ende September gab es für alle Teilnehmenden einen Kompetenzworkshop „Classroom Management“, der von Dr. Marcus Syring (Universität Tübingen) geleitet wurde. Eine Fortbildung für die Lehrpersonen fand Ende November statt; ein gemeinsamer Workshop von Studierenden und Lehrpersonen im Februar war dem Thema Beziehungslernen gewidmet.

Weitere Workshops und eine Abschlussveranstaltung für das laufende Jahr sind geplant. Die wissenschaftliche Begleitforschung, die zur Lehr:werkstatt am Standort Tübingen durchgeführt wird, untersucht die Mentor-Mentee-Beziehung in der schulpraktischen Lehrerbildung. Dazu wurden Gespräche zwischen den teilnehmenden Lehramtsstudierenden und deren betreuenden Lehrpersonen aufgenommen und gesprächsanalytisch ausgewertet. Ein erster Beitrag zur theoretischen Modellierung und Operationalisierung wurde bereits im Heft 01/19 der Zeitschrift für empirische Hochschulforschung (ZeHf) veröffentlicht. Weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Kathrin Wenz



Zertifikat Lehr:werkstatt: Koordinatorin Dr. Kathrin Wenz mit dem Jahrgang 2017/2018 der Lehr:werkstatt im Juli 2018



Workshop Lehr:werkstatt: Studierende im Kompetenzworkshop „Classroom Management“ im September 2018

Lehrerfort- und -weiterbildung

Das TüSE-Teilprojekt „Lehrerfort- und -weiterbildung“ verfolgt das Ziel, ein bedarfsgerechtes und wissenschaftlich fundiertes Fort- und Weiterbildungsangebot in den Schwerpunktbereichen Medienpädagogik sowie Umgang mit Heterogenität zu entwickeln und durchzuführen. Die ersten beiden Pilotierungen fanden bereits im Frühjahr 2018 statt.

Wie aber konzipiert man ein bedarfsgerechtes und wissenschaftlich fundiertes Fort- und Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte? Dafür wählten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teilprojektes einen multimethodischen Zugang. Zusätzlich zur Sichtung des aktuellen Forschungsstandes zu Lehrerfort- und -weiterbildung, der sich in den letzten Jahren immer weiter ausdifferenziert hat und schon einige Hinweise für die Gestaltung wirkungsvoller Fortbildungen lieferte, wurden diese Anregungen mit Erkenntnissen aus eigenen Analysen der IQB-Daten ergänzt, welche speziell für Baden-Württemberg betrachtet wurden. Des Weiteren wurden Experteninterviews mit Akteurinnen und Akteuren sowie eine eigens organisierte Fachtagung mit externen Expertinnen und Experten und Interessierten aus der Lehrerfort- und -weiterbildung durchgeführt. Alle gewonnenen Erkenntnisse mündeten in die Erstellung eines Fortbildungskonzepts, welches mit abgeordneten Lehrkräften an der

Universität diskutiert und weiterentwickelt wurde.

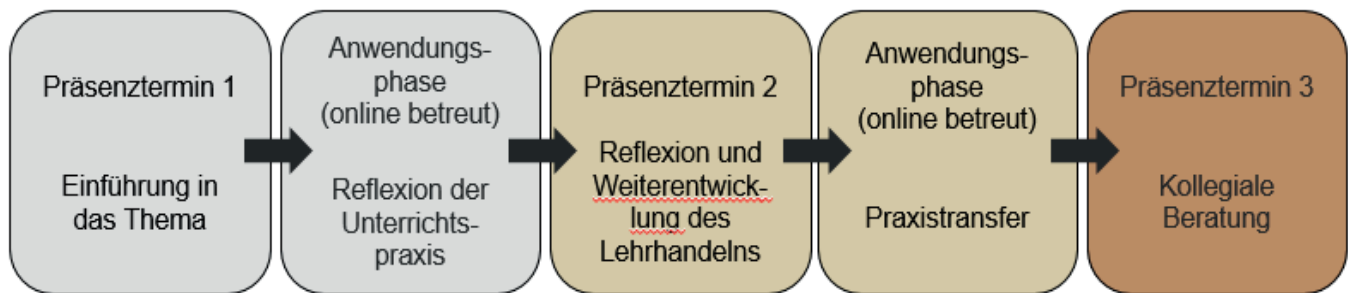
Das Ergebnis ist ein Blended Learning-Konzept, das sowohl in der Fortbildung zu Medienpädagogik als auch in der Fortbildung zum Umgang mit Heterogenität zum Einsatz kommt.

Damit sollen gleich mehrere, bisher identifizierte Kriterien für wirkungsvolle und qualitativ hochwertige Angebote der Lehrkräftefort- und -weiterbildung berücksichtigt werden, wie z.B. eine lange Fortbildungsdauer oder die Verschränkung von Theorie und Praxis. Inhaltlich wurden beide Fortbildungen durch die TüSE-Professuren von JProf. Dr. Andreas Lachner und Prof. Dr. Markus Emmerich zusammen mit Dr. Daniel Goldmann unterstützt und durch Fachvorträge und Fallarbeiten in den Fortbildungen begleitet. Die Anwendungsphasen der Fortbildungen sind dabei eng mit der eigenen Praxis der Teilnehmenden verknüpft, beispielsweise durch die Erstellung von Unterrichtsentwürfen oder die Reflexion des eigenen Handelns in sogenannten Reflexions-Logbüchern. So können Lernerfolge oder Transferleistungen des Gelernten in die eigene Praxis gewährleistet werden. Um dies zu überprüfen sowie die Zufriedenheit der Teilnehmenden zu erfassen, wurde ein Evaluationsdesign entwickelt, welches sowohl quanti-

tative Verfahren über drei Messzeitpunkte als auch qualitativ-inhaltsanalytische Verfahren umfasst.

Die Evaluationsergebnisse der ersten Runde zeigen, dass die Teilnehmenden die Themen der Fortbildungen sowie die Einbindung der Expertinnen und Experten als relevant und fruchtbar erlebt haben. Ebenso positiv wurde die Kopplung aus Präsenz- und Anwendungsphasen gesehen, insbesondere das reflexionszentrierte Arbeiten. Für die zweite Runde, die im Oktober 2018 gestartet ist, wurden die Abläufe der Anwendungsphasen auf Basis der Evaluationsergebnisse weiterentwickelt. Das Blended Learning-Konzept wird zu Beginn der Fortbildung eingeführt und ausführlich erläutert werden, da die Lehrkräfte mit diesem Format noch wenig vertraut sind. Außerdem wirken Expertinnen und Experten aus der Praxis als Dozierende mit, um den Theorie-Praxistransfer zu unterstützen. So sollen beide Fortbildungen im Rahmen des Teilprojekts weiterentwickelt und verstetigt werden. Die erste Durchführung der Pilotierungen für Lehrerfort- und -weiterbildung an der Universität und die Anmeldezahlen für die zweite Runde sind äußerst vielversprechend.

Patrick Fleck



Blended Learning-Konzept

Promotion – kurz und knackig

Iris Backfisch



Thema:

Welche kognitiven und motivationalen Bedingungen benötigen Lehrerinnen und Lehrer für den effektiven medienbasierten Unterricht?

Betreuer:

JProf. Dr. Andreas Lachner

Woran forschen Sie?

Ich forsche an der Frage, welches Wissen und welche motivationalen Bedingungen Lehrerinnen und Lehrer für den effektiven medienbasierten Unterricht benötigen. Mein Ziel ist es herauszufinden, welches spezifische Wissen oder welche motivationalen Aspekte in Weiterbildungsmaßnahmen von (angehenden) Lehrerinnen und Lehrern geschult werden sollten, damit diese digitale Medien effektiv, d.h. lernförderlich für die Schülerinnen und Schüler im Unterricht einsetzen können. Das Wissen, das ich dabei untersuche, habe ich nach dem so genannten TPACK-Modell (Technological Pedagogical And Content Knowledge) in Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und Wissen über die Technologien aufgeteilt. Mögliche motivationalen Bedingungen der Lehrerinnen und Lehrer sind beispielsweise die Selbstwirksamkeitserwartung für das Unterrichten mit digitalen Medien (z.B. Wie kompetent schätze ich mich selbst im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht ein?) und die subjektiv eingeschätzte Nützlichkeit von digitalen Medien im Unterricht (z.B. Wie nützlich schätze ich digitale Medien für das Lernen der Schülerinnen und Schüler ein?)

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Im Ganzen betrachtet halte ich es für wichtig, dass digitale Medien auch in der Schule eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler werden spätestens in der Arbeitswelt mit digitalen Medien als Lern- und Arbeitswerkzeug konfrontiert und sollten daher digitale Medien zuvor nicht nur als Kommunikationsmedium in ihrer Freizeit kennen gelernt haben, sondern auch als ein Hilfsmittel zum Lernen und professionellen Arbeiten. Zudem bieten digitale Medien ein großes Potential, um sowohl das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu fördern, als auch die Klassenführung durch Classroom-Management-Tools zu erleichtern. Jedoch ist dies nur der Fall, wenn digitale Medien passend und zielführend eingesetzt werden. Hierauf müssen Lehrerinnen und Lehrer gezielt vorbereitet werden.

Zudem ist für mich an der konkreten Forschung sehr spannend zu sehen, dass motivationalen Aspekte einen so hohen Einfluss auf die Qualität des Handelns zu haben scheinen. Meine Studien zeigen diesen Zusammenhang nun erstmals auch auf Grundlage empirischer Daten.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Ich hoffe, dass meine Forschung dazu beitragen kann, die Lehrerbildung im Bereich digitaler Medien zu professionalisieren. So könnten Lehrerinnen und Lehrer gezielter dabei unterstützt werden, digitale Medien auf eine sinnvolle Art und Weise in den Unterricht zu integrieren.

Wie gehen Sie dabei vor?

Ich untersuche mein Forschungsanliegen mithilfe empirisch-quantitativer Studien. Diese sollen einerseits in Situationen durchgeführt werden, die möglichst realitätsnah den Alltag im Klassenzimmer widerspiegeln, um Aussagen über das Geschehen während des Unterrichts machen zu können. Andererseits sollen durch ein durchdachtes Design der Studien sogenannte „Störvariablen“ ausgeschlossen werden, die das Ergebnis auf eine unkontrollierte Art und Weise beeinflussen könnten. Daher analysiere ich beispielsweise Unterrichtspläne von Lehrerinnen und Lehrern mit systematisch unterschiedlicher Berufserfahrung oder Beschreibungen von medienbasierten Unterrichtsstunden, die bereits so stattgefunden haben. Parallel dazu setze ich Fragebögen zur Erfassung motivationaler Aspekte ein und für die Ermittlung der verschiedenen Wissenskomponenten offene Fragenformate.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Meine bisherigen Studien zeigen, dass neben der Lehrerfahrung und dem fachdidaktischen Wissen für spezifische Unterrichtssituationen die motivationalen Aspekte einen sehr großen Einfluss haben. Insbesondere scheint die subjektiv eingeschätzte Nützlichkeit von digitalen Medien für das Unterrichten entscheidend dafür zu sein, dass Lehrerinnen und Lehrer digitale Medien im Unterricht lernförderlich einsetzen. Daher werde ich in einem nächsten Schritt untersuchen, ob das Aufzeigen der Nützlichkeit digitaler Medien im Umkehrschluss dazu führt, dass Lehrerinnen und Lehrer ihr bereits vorhandenes Wissen effektiver einsetzen und verknüpfen können, um digitale Medien im Unterricht lernförderlich zu integrieren.

Fortschrittsbarometer

70%

Promotion – kurz und knackig

Andrea Batzel-Kremer



Thema:

Kognitive Aktivierung bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern. Eine Video- und Fragebogenstudie im Mathematikunterricht.

Betreuer:

Prof. Dr. Thorsten Bohl
Prof. Dr. Timo Leuders (PH Freiburg)

Woran forschen Sie?

Ich beschäftige mich mit kognitiver Aktivierung, eine der drei Basisdimensionen guten Unterrichts. Unter kognitiv aktivierendem Unterricht versteht man ein Lernangebot, das den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, sich vertieft anhand komplexer Aufgaben mit einem Thema auseinanderzusetzen, eigene Lösungsideen zu entwickeln und diese mit anderen Lernenden zu diskutieren. Fehler werden dabei als Lernanlass diskursiv aufgegriffen. Das Lernen der Schülerinnen und Schüler ist somit ein aktiver Konstruktionsprozess, der von der Lehrkraft nicht initiiert werden kann. Ihre Aufgabe besteht darin, dieses beschriebene reichhaltige Lernangebot bereitzustellen und die Lernenden kognitiv aktivierend zu begleiten.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Forschung zu kognitiv aktivierendem Unterricht gibt es seit etwa 20 Jahren – nahezu ausschließlich bei Lernenden mit tendenziell besseren Lernvoraussetzungen, also an Gymnasien und Realschulen. Spannend finde ich aber auch, ob solch ein Unterricht erfolgreich bei Schülerinnen und Schülern möglich ist, die weniger gute Voraussetzungen mitbringen und bei denen Lehrkräfte häufig dazu neigen, den Lerngegenstand in kleine, gut zu bewältigende Päckchen einzuteilen. Im Gymnasial- und Realschulunterricht hat sich kognitive Aktivierung relativ stabil als leistungsförderlich erwiesen. Aber wie ist das im Hauptschul- bzw. Werkrealschulunterricht? Darüber hinaus fasziniert mich der Einsatz von Unterrichtsvideos als eine ausgesprochen reichhaltige Datengrundlage.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Ich untersuche die Voraussetzungen sowie die Nutzung und Wirkung kognitiv aktivierenden Unterrichts. Konkret: Welche lehr- bzw. lerntheo-

retischen Überzeugungen brauchen Lehrkräfte, um kognitiv aktivierend zu unterrichten? Können auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler kognitiv aktivierenden Unterricht als herausfordernde Möglichkeit nutzen, um sich ganz intensiv mit dem Lerngegenstand auseinanderzusetzen? Wirkt sich dies positiv auf ihre Leistungsentwicklung aus?

Wie gehen Sie dabei vor?

Ich habe gemeinsam mit einer Kollegin in 30 Haupt- und Realschulklassen (8. Klasse) jeweils zwei Mathematikstunden zum Thema „Vermehrter/verminderter Grundwert“ videographiert. Vor und nach den beiden Unterrichtsstunden haben die Schülerinnen und Schüler verständnisorientierte Testaufgaben zum Unterrichtsthema bearbeitet, um so den Leistungszuwachs messen zu können. Die Überzeugungen der Lehrkräfte habe ich mit einem Lehrerfragebogen erhoben, die Schülerinnen und Schüler wurden nach jeder Stunde ebenfalls mittels Fragebogen u.a. zu ihren kognitiven Lernaktivitäten befragt. Die videographierten Unterrichtsstunden habe ich gemeinsam mit weiteren Beobachterinnen u.a. im Hinblick auf kognitiv aktivierende Elemente ausgewertet.

Gibt es schon Ergebnisse / Tendenzen?

Wie erwartet unterrichteten Lehrkräfte mit konstruktivistischen Überzeugungen in Phasen, in denen die Ergebnisse aus eigenständigen Schülerarbeitsphasen besprochen wurden, stärker kognitiv aktivierend, indem sie unterschiedliche Lösungswege diskutierten sowie auftretende Schwierigkeiten diskursiv bearbeiteten. Für die anderen Unterrichtsphasen ließ sich dieser Zusammenhang nicht belegen. Dass kognitiv aktivierender Unterricht zu verstärkter kognitiver Aktivität führt, ließ sich ebenfalls nicht belegen. Allerdings war die kognitiv aktivierende Lernbegleitung der Lehrkräfte leistungsförderlich. Und grundsätzlich sehr ermutigend finde ich den Befund, dass kognitiv aktivierender Unterricht tatsächlich auch bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern umsetzbar ist. Wie dies besonders gut gelingen kann – da sehe ich noch weiteren Forschungsbedarf.

Fortschrittsbarometer

70%

Klausurtagung Forschungsprofile Akteurinnen und Akteure Lehrerbildung im Sommersemester 2019

Nach zahlreichen strukturellen und konzeptionellen Maßnahmen, wie der Änderung der Promotionsordnungen der Fakultäten zur Ermöglichung fachdidaktischer Professuren oder der gemeinsamen Erarbeitung einer Rahmenkonzeption Fachdidaktiken sowie der Erarbeitung zahlreicher gemeinsamer Anträge, wie zuletzt im Rahmen des Folgeantrags in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung, hat die School bereits Ende 2018 beschlossen, eine

weitere Maßnahme zur Vernetzung der Forschungsarbeiten aller Tübinger Akteurinnen und Akteure in der Lehrerbildung durchzuführen.

Am 17. Mai 2019 trafen sich alle interessierten Akteurinnen und Akteure im Kontext der Tübinger Lehrerbildung(sforschung) zu einer gemeinsamen Klausurtagung. Ziel war der Austausch über die jeweiligen und gemeinsamen Forschungsschwerpunkte und -interessen in

der Tübinger Lehrerbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung. Die Klausurtagung war ein weiterer Baustein im Bemühen der Tübingen School of Education, Anknüpfungspunkte und Schnittstellen für künftige Kooperationsprojekte zwischen lehrerbildungsaffinen Akteurinnen und Akteuren herzustellen.

Nina Beck

Bundesweites „Netzwerk Praxisreflexion“ gegründet

Im Rahmen der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ (QLB) haben die Projekte ‚Bi Professional‘ (Universität Bielefeld), ‚ProViel‘ (Universität Duisburg-Essen), ‚Leibniz-Prinzip‘ (Leibniz Universität Hannover), ‚Dealing with Diversity‘ (Westfälische Wilhelms-Universität Münster),

„KOLBI“ (Bergische Universität Wuppertal) sowie die Tübingen School of Education die Absicht erklärt, als „Netzwerk Praxisreflexion“ regelmäßig gemeinsame Workshops zum Thema Praxisreflexion in der Lehrkräftebildung durchzuführen. Die Vernetzung wurde im Mai 2018 durch einen ersten Fachtag an der Universität Bielefeld initiiert. Eine Evaluierung

der gemeinsamen Netzwerkaktivitäten ist im letzten Jahr (2022/23) der zweiten Förderphase der QLB geplant, um verschiedene Optionen der dauerhaften Weiterführung eines vergleichbaren Netzwerks zu prüfen.

Nina Beck

Nachwuchsförderung

3. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE

Bitte vormerken:

Am Montag, 11. November 2019 findet von 13:30 - 18:00 Uhr der 3. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent im Festsaal der Alten Aula statt. Alle Doktorandinnen und Doktoranden der TüSE sowie deren Betreuerinnen und Betreuer sind herzlich zum Konvent eingeladen!

Neben interessanten überfachlichen Inputs wird es auch in diesem Jahr wieder Zeit für den Austausch mit weiteren Doktorandinnen und Doktoranden über deren Qualifikationsarbeiten geben. Bitte bereiten Sie hierzu ein entsprechendes Poster vor.

Sibylle Meissner



2. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvent der TüSE

Am 12. November 2018 hatte die Tübingen School of Education im Rahmen ihres Nachwuchsförderprogramms aus den Reihen ihrer Mitglieder die Gruppe der Doktorandinnen und Doktoranden sowie ihre Betreuerinnen und Betreuer zum 2. Konvent in den Festsaal der Alten Aula eingeladen. Ziel der jährlich stattfindenden Konvente ist es, die aus den unterschiedlichsten Fachbereichen und Fakultäten an der Eberhard Karls Universität stammenden Doktorandinnen und Doktoranden, deren gemeinsames Forschungsinteresse im Themenfeld Lehrerbildung, Schule und Unterricht liegt, in den Austausch zu bringen und die Breite der Forschungsvorhaben sichtbar zu machen und Rückmeldungen auch aus fachfremder Perspektive zu ermöglichen.

Nach einem kurzen Info-Block zu den Angeboten der TüSE durch Prof. Dr. Thorsten Bohl (Direktor) war die nachfolgende Diskussionsphase dem Thema ‚Unterrichten mit Digitalen Medien‘ gewidmet. In Vorbereitung auf den Austausch hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Lektüre eines wissenschaftlichen Textes als Auftrag erhalten. Der Text Einführung von JProf. Dr. Andreas Lachner (IWM) folgten zwei kontroverse Kommentierungen von PD Dr. Dr. Martin Harant (Schulpädagogik) sowie von Dr. Michelle Rudeloff (Wirtschaftsdidaktik). Im Plenum wurden die verschiedenen Argumentationslinien im Anschluss diskutiert.

In den Postersessions bot sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, neu begonnene Dissertationsvorhaben kennenzulernen, Einblick in den Fortschritt der bereits laufenden Forschung zu gewinnen und Anregungen zu der eigenen Forschungsarbeit zu erhalten. Wertvolle Informationen erhielten die Anwesenden überdies zum Themenkomplex Bild- und Autorenrechte, über den Frau Christiane Müller (Universitätsbibliothek, Stabsstelle Urheberrecht) mit großer Expertise aufklärte. Den AnZuhörerinnen und Zuhörern wurde durch ihre Ausführungen deutlich, wie wichtig eine vorzeitige Klärung der Lizenzen mit den

Verlagen ist. So sichern sich kommerzielle Verlage im Zuge der Autorenverträge häufig das Urheber- und Nutzungsrecht der erstellten Grafiken und Abbildungen, sodass eine weitere Verwendung (etwa im Zuge von Vorträgen oder Lehrveranstaltungen) selbst dem Verfasser nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag erlaubt ist.

Abgerundet wurde der Konvent mit der feierlichen Übergabe der Urkunden für die Autorinnen und Autoren der mit einem Preis ausgezeichneten Qualifikationsarbeiten:

Promotionen:

Dr. Christina Brüning

„Holocaust Education in der heterogenen Gesellschaft. Eine Studie zum Einsatz videographierter Zeugnisse von Überlebenden der nationalsozialistischen Genozide im Unterricht“

Dr. Nicolas Hübner

„Educational effectiveness at the end of upper secondary school: Further insights into the effects of statewide policy reforms“

Masterarbeit:

Lisa Henke, M.A.

„Eine Lehrkraft, zwei Klassen, gleicher Unterricht? Variabilität von Unterrichtsqualität und professionelle Kompetenzen von Lehrkräften“

Wissenschaftliche Arbeit (Staatsexamen):

Marcus Matern

„Goethes Schule. Eine literaturwissenschaftliche Werkzeugkiste für die Auseinandersetzung mit Wort und Text“

Sibylle Meissner



oben von links nach rechts:

Marcus Matern, Nicolas Hübner, Lisa Henke

unten: Bernd-Stefan Grewe in Vertretung für Christina Brüning, Nicolas Hübner, Marcus Matern, Lisa Henke, Thorsten Bohl

oben links: Christiane Müller (Universitätsbibliothek, Stabsstelle Urheberrecht)

oben rechts und unten: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 2. Doktorandinnen- und Doktoranden-Konvents

Dozentin aus Uppsala zu Besuch in Tübingen

Im Rahmen des ERASMUS+-Programms, das die Mobilität für Lehre, Fort- und Weiterbildung von Dozierenden fördert, verbrachte die schwedische Kollegin Carina Strandberg aus Uppsala eine Woche in Tübingen. Besonders intensiv war der Austausch mit der Germanistik und dem Bereich Deutsch als Zweitsprache/sprachsensibler Unterricht und Deutschdidaktik. Dort moderierte Frau Strandberg in drei Seminaren (N. Geiger: „Kontrastive Sprachbetrachtung“; T. Rinker: „Sprache und Migration“; S. Stevanović: „Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit“) je eine Sitzung und berichtete interessierten Studierenden ausführlich über das schwedische Bildungssystem, den methodischen Umgang mit Mehrsprachigkeit in Schwedens Schulen und Schwedisch als Fremdsprache. Auf diese Weise konnte die bereits bestehende Kooperation mit der Universität Uppsala, die wie die Tübinger Universität im Jahr 1477 gegründet wurde, fortgesetzt und der fruchtbare Austausch der Erfahrungen – auch mit der Tübinger School of Education und im Feld der Lehrerbildung – vertieft werden.

Besonders interessant war für die Studierenden der Hinweis auf das in Schweden ab dem Schuleintritt bestehende Recht auf muttersprachlichen Unterricht. Möglich wird dies durch ein großes Netzwerk an Mutter-

sprachlern aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern, die nicht nur die großen Migrantensprachen wie Russisch oder Arabisch, sondern auch kleinere wie Dari oder Tigrinya bedienen. So lernen, vertiefen und erhalten Migranten nicht nur die eigene Muttersprache, sondern erfahren auch große Wertschätzung, was wiederum dem Schwedisch-Erwerb zugute kommt.

Carina Strandberg arbeitet als „Adjunkt“ in Teilzeit an der Universität Uppsala im Bereich Fachdidaktik, Praktika und Kernkurse in der Lehrerbildung. Zusätzlich ist sie als Lehrerin an der Schule für Deutsch, Schwedisch und Schwedisch als Zweitsprache tätig und seit Januar 2017 mit den Kursen für erwachsene Einwanderer betraut. Sie ist Mitbegründerin des Poesievereins „Poesie ohne Grenzen“, der sprachübergreifende Gedichtwettbewerbe ausschreibt. Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, ihre verschiedenen Sprachkenntnisse zu nutzen, um Gedichte in verschiedenen Sprachen, die sie in der Schule lernen – außer Englisch –, oder einer Sprache, die sie zu Hause sprechen, zu schreiben. Weitere Informationen zum Wettbewerb:

www.poesiutangranser.se/

Nadine Geiger und Slavica Stevanović



Carina Strandberg (Mitte stehend), Nadine Geiger (rechts daneben) und Studierende



Slavica Stevanović, Carina Strandberg, Nadine Geiger

Diskriminierung: (K)ein Thema für die Tübinger Lehrerbildung?

Die Aufnahme eines Studiums bedeutet für viele, mit einer universitären Welt konfrontiert zu sein, die ihre eigene Sprache, ihre eigenen sozialen Erwartungen und ihre eigenen akademischen Spielregeln hat. Diese ‚neue‘ Welt kann als vertraut, motivierend, aufregend und bereichernd, sie kann aber auch als ‚fremd‘, demotivierend, benachteiligend, ausgrenzend oder gar verletzend erfahren werden.

Noch in den 1960er - Jahren war ein Universitätsstudium ein exklusiver Bildungsweg, der vor allem von jungen Männern aus sozial privilegierten Schichten beschränkt wurde. Seit Anfang der 1970er - Jahre lässt sich demgegenüber ein Prozess der sukzessiven Öffnung der Universitäten für alle Bevölkerungsschichten und sozialen Gruppen beobachten, der auch gegenwärtig anhält: Mittlerweile erwerben fast die Hälfte aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger die Hochschulreife, ein Großteil davon entscheidet sich für ein Studium – auch und insbesondere für ein Lehramtsstudium. Haben wir es heute also mit einer ‚inklusiven‘ Universität zu tun?

Unsere Studie interessiert sich dafür, ob und auf welche Weise Studierende an der Hochschule auch heute noch mit Situationen der Benachteiligung, Abwertung oder Ausgrenzung konfrontiert sind. Wir suchen daher Studierende, die bereit sind, uns im Rahmen eines qualitativen Interviews eigene Erfahrungen dieser Art mitzuteilen. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie das Gefühl haben, in Ihrem Studienvorhaben an der Universität behindert oder ungerecht behandelt worden zu sein (z.B.

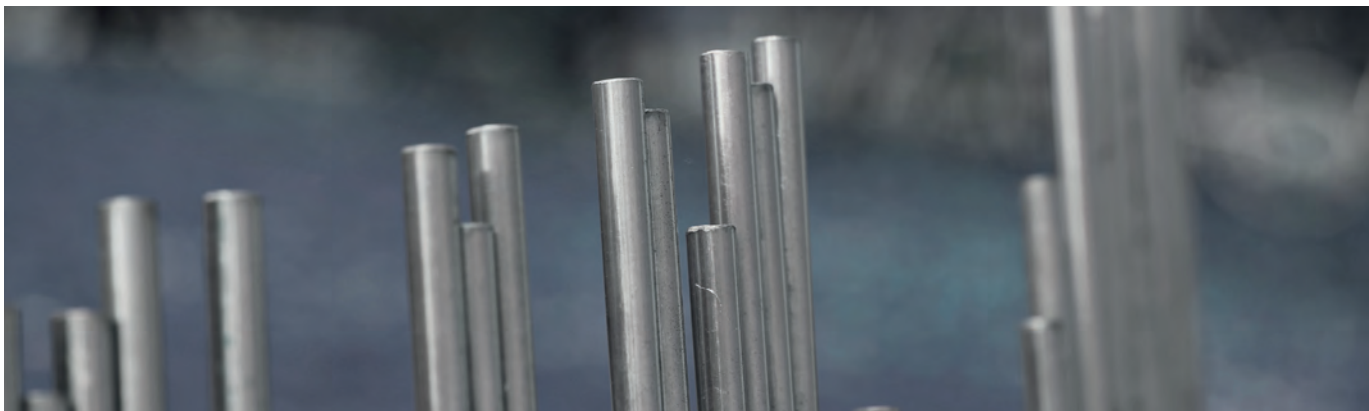
im Seminar, im Umgang mit Dozierenden oder Mitstudierenden oder auch im Kontakt mit bestimmten Stellen der Administration). Wenn Sie aus ökonomischen Gründen, wegen parallel zu bewältigenden Familienaufgaben, chronischen Krankheiten oder anderen Beeinträchtigungen mit erschwerten Studienbedingungen zu kämpfen haben, aufgrund kultureller oder religiöser Aspekte, Aussehen, Alter oder nicht-muttersprachlicher Deutschkenntnisse abgewertet wurden, rassistische Beleidigungen, sexuelle Belästigung oder andere Formen von Diskriminierung erlebt haben – alle Erfahrungen dieser Art wären relevant für unser Forschungsvorhaben.

Registrierung (offen bis Juli 2019) über unsere Homepage:

www.uni-tuebingen.de/de/88402

Die im Rahmen der Studie erhobenen Interviews werden ausgewertet. Im Anschluss planen wir einen hochschulinternen Workshop, zu dem relevante Akteurinnen und Akteure aus allen Teilen der Universität eingeladen werden sollen, die in Lehre und Verwaltung mit dem Themenkomplex Diversity befasst sind. Mit ihnen wollen wir diskutieren, wie die Ergebnisse der Studie universitätsintern genutzt werden könnten, mit dem Ziel, möglichst breiten Teilen der Studierendenschaft ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen.

Jana Domdey



Zusatzqualifikation „Diskriminierungssensible Professionalisierung“

Masterstudierenden, die ihre Kompetenzen im Bereich „Inklusion, Diversität, Heterogenität“ vertiefen möchten, soll zukünftig die Teilnahme an einer Zusatzqualifikation „Diskriminierungssensible Professionalisierung“ angeboten werden. Das geplante Qualifikationsprojekt wird eine halbjährige Praxiserfahrung (ca. 4 Std./Woche) im Bereich Flucht/Migration (in Vorbereitungsklassen) oder dem Bereich Inklusion im Kontext multiprofessioneller Zusammenarbeit (in Inklusionsklassen an Gemeinschaftsschulen) umfassen, das von einem Reflexionsseminar (2 SWS) vorbereitet und begleitet wird.

Die Tübingen School of Education wird den beteiligten Studierenden Praktikumsstellen vermitteln, die an Schulen der Umgebung angesiedelt sind und von dort tätigen Lehrkräften betreut werden. Die Mitarbeit in der Schule soll den Teilnehmenden der Zusatzqualifikation Gelegenheit bieten, einen Einblick in die berufliche Praxis an ‚Hotspots‘ schulischer Inklusion zu erhalten. Die Studierenden sollen ihr gesellschaftliches Engagement im Praktikum mit der Ausbildung ihrer professionellen Fähigkeiten verbinden, indem sie die bereits während des Studiums erworbenen fachlichen, (fach)didaktischen und professionellen Kompetenzen im Praktikumseinsatz an den kooperierenden Schulen erproben können.

Im Zentrum der Tübinger Zusatzqualifikation „Diskriminierungssensible Professionalisierung“ steht die Vertiefung (selbst-)reflexiver Fähigkeiten, indem im Praktikum eigene oder beobachtete differenz erzeugende Zuschreibungsroutinen wahrgenommen und kritisch auf ihre in- bzw. exkludierenden Auswirkungen hinterfragt werden sollen. Die praktische Tätigkeit an den Schulen soll daher verknüpft werden mit einem jeweils individuellen, eigenen kleinen Forschungsprojekt, in dem die Studierenden Prozesse der Konstruktion von Differenz und Normalität im Unterricht untersuchen und reflektieren. Die Anregung eines solchen Prozesses (selbst-)reflexiver Praxis im Sinne forschenden Lernens stellt das ‚Herzstück‘ der Tübinger Zusatzqualifikation „Diskriminierungssensible Professionalisierung“ dar, da die über das Projekt eingeübte Haltung, die eigene Differenzierungspraxis immer wieder selbstkritisch zu beobachten, ein forschend-reflexiver Habitus angebahnt wird, der für die spätere professionelle Ausübung des Lehrberufs von entscheidender Bedeutung ist.

Jana Domdey

The Belt and Road Study Program

“PISA, Talis and Reforms in Basic Education”, Shanghai Normal University

Viele Lehrkräfte in der Region Shanghai absolvierten ihr Studium an der Shanghai Normal University (SHNU), die Lehramtsstudiengänge für alle gängigen Schulfächer in China anbietet. Im Oktober 2018 lud die SHNU zum Internationalen Belt and Road Study Program „PISA, Talis and Reforms in Basic Education“ ein, um sich mit internationalen Kolleginnen und Kollegen über Schulsysteme und Lehrerbildungsstrukturen auszutauschen.

Das Lehramtsausbildung in Shanghai

Das Studium für die Primar- oder Sekundarstufe dauert vier Jahre. Es folgt ein einjähriges Einstiegsjahr an der Schule, in welchem die Lehrkräfte unterrichten und sich Theorie aneignen. Lehrkräfte im Sekundarbereich unterrichten grundsätzlich nur ein Fach. Lehrerweiterbildung ist verpflichtendes Element in der Lehrerbildung und maßgeblich für die weitere berufliche Karriere von Lehrkräften.

Das Schulsystem: traditionelle und moderne Faktoren

Wichtige traditionelle Faktoren des Schulsystems und der Schulsteuerung in der Region Shanghai ist der Glaube an harte Arbeit und Fleiß, der hohe Respekt für Lehrkräfte und Eltern sowie das transparente und öffentliche Prüfungssystem. Zu den wichtigen modernen Faktoren zählen die jüngsten Curriculums- und Finanzreformen im Bildungsbereich, neue Vorgaben zur Lehrerweiterbildung, ein flächendeckender Index für Schulevaluation und Bildungsmonitoring (Green Index) sowie mehrere Quotenregelungen für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte. Sie sorgen für einen ausgeglichenen Einsatz erfolgreicher Lehrkräfte in ruralen oder

benachteiligten Regionen sowie für eine ausgeglichene Verteilung der Schülerinnen und Schüler insbesondere in erfolgreichen Schulen.

Weitergabe von Expertise auf der Schulleitungsebene

Auch dem Thema Schulleitung wird in Shanghai viel Bedeutung beigegeben. Schulleitungen von erfolgreichen Schulen werden als Co-Schulleitungen an anderen Schulen eingesetzt, um ihre Expertise weiter zu geben.

Bei einem Schulbesuch an einer Modellschule konnte der Schulalltag in Shanghai miterlebt werden - insbesondere die konzentrierte und störungsfreie Lernatmosphäre in der aus vierzig Schülerinnen und Schülern bestehenden Klasse beeindruckten sehr.

Durch den Kontakt zur SHNU und die vielseitigen Einblicke in die Lehrerbildung in Shanghai konnten wichtige Impulse und Kontakte für die Tübinger Lehrerbildung gewonnen werden.

Elisabeth Hofmann



International Education Week 2018 in Tübingen

Wie kann die Hochschullehre zu einer produktiven Kontaktzone zwischen kulturell verschieden geprägten Lehrenden, Studierenden ebenso wie methodischen Vorgehensweisen und Wissensbeständen werden? (Prof. Dr. Uwe Küchler, Intercultural Classroom, 2014)

Diese Frage gab den Anstoß zur Durchführung der ersten International Education Week in Tübingen, welche von 25 internationalen und 22 Tübinger Lehramtsstudierenden besucht wurde. Die Teilnehmenden kamen aus elf europäischen Ländern: England, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, Slowenien, Kroatien, Ungarn, Finnland, Schweden und Deutschland.

Programm und Gastvorträge:

Das einwöchige Programm bot den Studierenden die Möglichkeit, sich über verschiedene europäische Schulsysteme und Lehrerbildungssysteme auszutauschen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu diskutieren und natürlich, um die forschungsbasierten und anwendungsorientierten fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Kurse der Tübinger Lehrerbildung selbst zu erleben. Drei Kurse standen ihnen zur Wahl: Didaktik der Biologie (Prof. Dr. Christoph Randler), Didaktik des Englischen (Prof. Dr. Uwe Küchler) und Bildungswissenschaften (PD Dr. Dr. Martin Harant). Ergänzend fanden Vorträge von Gastwissenschaftlern aus Slowenien, England und Tübingen statt. Dr. Iztok Tomazic (Universität Ljubljana) stellte Ansätze und Erhebungen zur Arbeit mit lebenden Tieren im Fach Biologie vor. Dr. Amos Paran (UCL London) sprach über die Integration kritischen Denkens im Unterricht und stellte Analysen von Schulbuchaufgaben vor. Prof. Rändlers Vortrag zu den Implika-

tionen der Chronobiologie für Schule und Erziehung sowie Dr. Uta Müllers Vorstellung des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) ermöglichten den Teilnehmenden fächerübergreifende Einblicke in verschiedene Forschungs- und Arbeitsbereiche der Universität Tübingen.

Kulturprogramm:

Während der Stadtführung mit anschließender Stocherkahnfahrt erfuhren die Teilnehmenden viele Anekdoten aus Tübingens Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Beim gemeinsamen Abendessen im Neckarmüller konnten sie die deutsche Küche selbst ausprobieren. Der Besuch im Haus der Geschichte sowie im Mercedes-Benz-Museums rundeten das Programm ab. Einige Studierende besuchten im Anschluss die Wilhelma, andere ließen den Tag gemütlich in den Biergärten Stuttgarts ausklingen.

Internationalisierung „zu Hause“:

Tübingens Studierende und Lehrende profitierten von den vielen internationalen Begegnungen, von interessanten Gesprächen und angeregten Diskussionen in den Seminaren. Das Team der International Education Week freut sich, das Programm im Jahr 2019 wiederholen zu können.

Elisabeth Hofmann

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wirksamkeit interreligiösen Lernens durch Perspektivenübernahme bei unterschiedlichen Formen schülerorientierten Religionsunterrichts

In einer Gesellschaft, welche durch kulturell und religiöse Vielfalt geprägt ist, wird interreligiöse Kompetenz zunehmend bedeutsam. Für ein friedliches Zusammenleben sind interreligiöse Orientierungsleistungen und Einstellungen unabdingbar. Einigkeit besteht auch darüber, dass Schule sowie Religionsunterricht zur interreligiösen Kompetenzentwicklung beitragen sollen, weshalb im Bildungsplan interreligiöse Themen und Kompetenzanforderungen fest verankert sind. Die Zunahme einschlägiger religionspädagogischer Literatur deutet auf die Relevanz dieser Kompetenz hin. Bisher gibt es jedoch kaum empirische Untersuchungen, welche Aufschluss über die Wirksamkeit interreligiösen Lernens liefern oder eine Beurteilung unterschiedlicher religionsdidaktischer Vorgehensweisen zulassen.

An diesem Desiderat setzt das vorliegende Projekt an, welches gemeinsam vom Evangelischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR; Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer) und vom Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR; Leitung: Prof. Dr. Reinhold Boschki) durchgeführt wird. Seit September 2018 wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Es schließt insbesondere an einem bereits abgeschlossenen DFG-Projekt zum Aufbau interreligiöser Kompetenz an, welches v.a. im Blick auf das zentrale fachdidaktische Prinzip der Schülerorientierung zu unerwarteten Ergebnissen und Fragen führte. Zentrales Untersuchungsziel ist daher die Wirksamkeit interreligiösen Lernens bei unterschiedlichen Ausprägungen schülerorientierten Unterrichts. Dieses Anliegen schließt auch den Versuch mit ein, eine in der Religionspädagogik zum Teil kontrovers eingeschätzte Verbindung zwischen Fachdidaktik und kompetenzorientierter Unterrichtsforschung einzugehen. Unterstützt wird das Vorhaben durch die Zusammenarbeit mit der Empirischen Bildungsforschung sowie mit anderen Fachdidaktiken (Geschichte, Sportwissenschaft) der Universität.

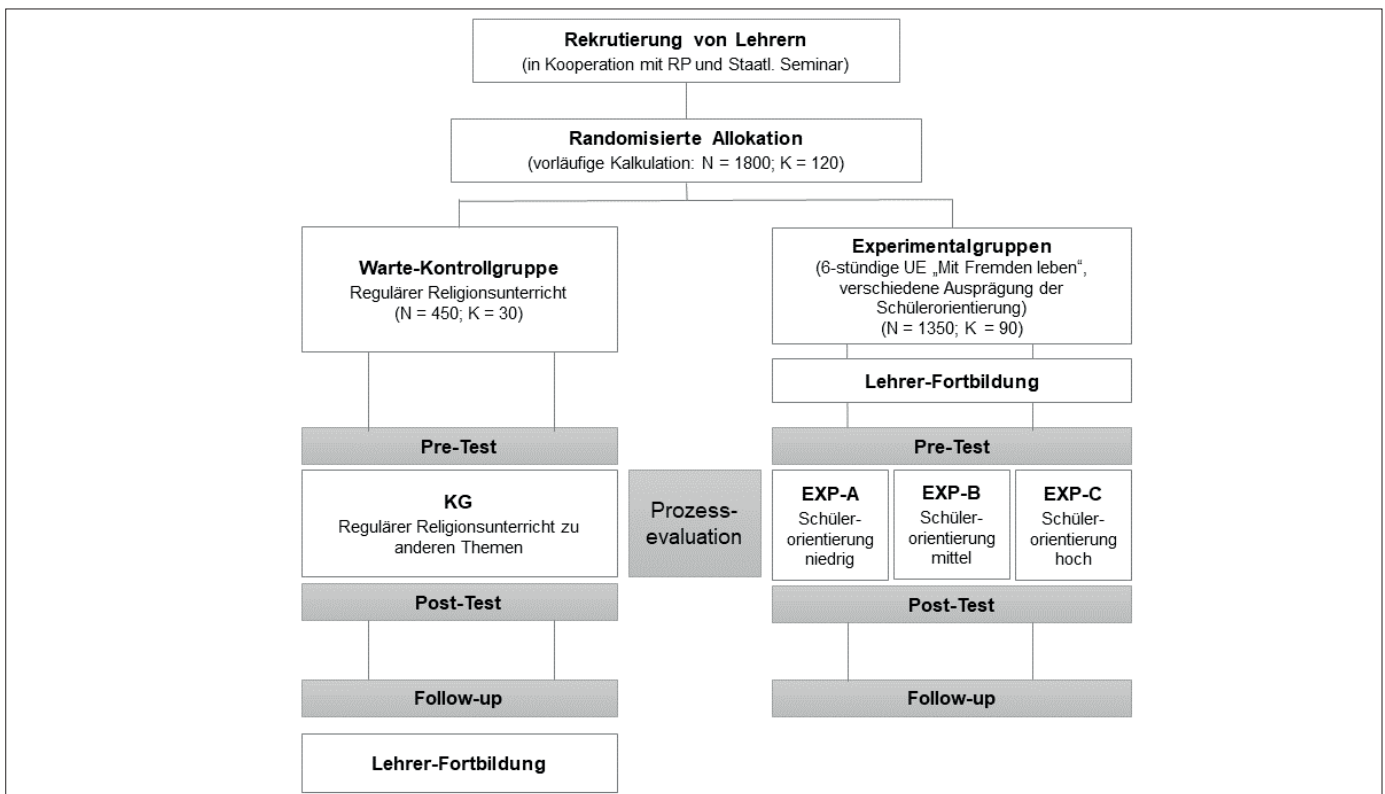
Der Frage, inwiefern sich schülerorientierter Religionsunterricht auf die interreligiöse Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern auswirkt, soll anhand einer Interventionsstudie nachgegangen werden. Als Treatment sollen drei Varianten einer Unterrichtseinheit zum Thema „Mit Fremden leben“ eingesetzt werden, deren Grad an Schülerorientie-

rung sich systematisch, inhaltlich und methodisch unterscheiden (niedrige, mittlere, hohe Schülerorientierung). Durchgeführt wird die Intervention von den regulären Religionslehrkräften, die im Vorfeld geschult werden. Als Kontrollgruppe werden Klassen miteinbezogen, in welchen kein Treatment eingesetzt wird, sondern regulärer Religionsunterricht stattfindet. Es wird erwartet, dass die Intervention im Vergleich zum regulären Religionsunterricht zu einem stärkeren Kompetenzerwerb führen wird und dass eine hohe Schülerorientierung eine stärkere Wirksamkeit bedingt.

Die empirische Überprüfung der interreligiösen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler erfolgt mithilfe eines Fragebogens, welcher zu drei Messzeitpunkten (pre-, post- und follow-up-Test) eingesetzt wird. Basierend auf den religionspädagogischen Theorien zum interreligiösen Lernen konzentriert sich das dieser Studie zugrundeliegende Modell interreligiöser Kompetenz auf die drei Komponenten religionsbezogenes Wissen, religionsbezogene Perspektivenübernahme und religionsbezogene Einstellungen. Für deren Operationalisierung und Messung kann z.T. auf bereits selbst entwickelte und getestete Instrumente zurückgegriffen werden, die aktuell verbessert und erweitert werden. Darüber hinaus sollen anhand des Fragebogens die Bereitschaft zur religionsbezogenen Perspektivenübernahme, Aspekte der Unterrichtsqualität sowie emotionale und volitionale Effekte der Unterrichtseinheiten erfasst werden. Da bei Interventionsstudien auch immer die Implementationsqualität eine wichtige Rolle spielt, werden zu deren Überprüfung außerdem noch weitere Instrumente, wie Notations- und Raterbögen in Verbindung mit stichprobenartigen Unterrichtsbeobachtungen eingesetzt.

Der Hauptlauf der Studie, welcher in der Sekundarstufe II an beruflichen Gymnasien durchgeführt werden soll, ist für das Schuljahr 2019/2020 geplant. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, wird eine Stichprobengröße von 1800 Schülerinnen und Schülern (ca. 120 Klassen) angestrebt. Momentan werden die Unterrichtseinheiten sowie die Instrumente weiter optimiert und in einem Probelauf getestet.

Magda Bräuer, Reinhold Boschki und Friedrich Schweitzer



Ottilie-Wildermuth Chair führt ausländische Gastprofessorinnen und -professoren an die Universität Tübingen

Durch den Ottilie-Wildermuth Chair for Teaching English as a Foreign Language findet sich die internationale Ausrichtung der Lehrerbildung an der Universität Tübingen verwirklicht, die es den Studierenden ermöglichen soll, über Perspektivwechsel und neue Blickwinkel die Herausforderungen kulturell heterogener und auf Internationalität ausgerichteter Unterrichtssettings anzunehmen. In den Semestern von Sommer 2018 bis Winter 2019/2020 arbeiten und lehren verschiedene Professorinnen und Professoren am Englischen Seminar und bieten den Studierenden der Anglistik/Amerikanistik durch ihr Seminarangebot internationale Impulse im Kontext der Theorie-Praxis-Verknüpfung aus anderen Forschungs-, Schul- und Lehrbildungskontexten. Der Gastlehrstuhl dient somit dazu, der inhaltlichen Ausgestaltung dieser neuen Strukturen eine internationale Dimension zu verleihen und erfüllt gleichzeitig ein strategisches Ziel des zentralen Arbeitsbereichs ‚Internationalisierung‘ der Tübingen School of Education (TüSE), nämlich die Stärkung transnationaler Aktivitäten in den lehramtsbildenden Fächern. Getragen wird der Ottilie-Wildermuth Chair vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), bei dem es den Lehrstühlen für Englische Linguistik, Englische Philologie und Didaktik des Englischen (Prof. Dr. Andrea Weber, Prof. Dr. Matthias Bauer, Prof. Dr. Uwe Küchler) gelungen ist, das Programm zur Förderung ausländischer Gastdozierenden zu Lehrtätigkeiten an deutschen Hochschulen einzuwerben. Dieses zielt darauf ab, Studierenden noch während ihres Studiums an ihrer Heimatuniversität eine interkulturelle Lehrerfahrung zu ermöglichen, die dem Erwerb während eines Auslandsaufenthaltes ähnelt. Die zukünftigen Lehrkräfte sollen andere Wissens- und Lehrbildungssysteme kennenlernen und damit auch neue Sichtweisen auf die Verbindung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik.

Als ersten Lehrstuhlinhaber begrüßte das Englische Seminar im Sommersemester 2018 Prof. Dr. Amos Paran vom University College London Institute of Education. Herr Paran wirkt seit 2001 als Senior Lecturer und Leiter des Masterstudiengangs Teaching English to Speakers of other Languages (TESOL) am University College London. Er verbindet intensive Unterrichtserfahrung mit wissenschaftlichen Fragestellungen, sein Forschungsinteresse richtet sich dabei auf die Literaturdidaktik, zwischen dem Leseprozess und dem Unterrichtseinsatz von literarischen Werken. In diesem Wirkungsfeld finden sich auch seine bemerkenswertesten Veröffentlichungen und Herausgeberschaften wie beispielsweise *Literature - Into the Classroom* (mit Pauline Robinson, 2016), *Testing the Untestable in Language Education* (mit Lies Sercu, *Multilingual Matters*, 2010) und *Literature in Language Teaching and Learning* (2006, TESOL). Des Weiteren kann der polyglotte Paran, der neben Englisch auch Hebräisch, Deutsch, Spanisch und Französisch spricht, auf Forschungs- und Unterrichtserfahrung aus Israel, Frankreich, Chile, Spanien, Vietnam, Indien und Usbekistan verweisen. Am Englischen Seminar der

Universität Tübingen hat Herr Paran unter anderem Lehrveranstaltungen angeboten, die die Theorie zu Literatur, Kunst und Lesekompetenz im fremdsprachlichen Englischunterricht mit Unterrichtspraktischen Einsatzmöglichkeiten verband. Darüber hinaus führte er Begleitveranstaltungen in enger Kooperation mit der TüSE, dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung und dem Regierungspräsidium Tübingen durch, die auch den Referendarinnen und Referendaren Impulse zum Einsatz von Literatur im Englischunterricht vermittelten. Als besonderes Highlight kann dabei sein Vortrag im Rahmen der Wildermuth Lecture am 17. Mai 2018 genannt werden. Unter dem Titel „Engaging Learners with Foreign Language Literature: Five Principles“ stellte Herr Paran den Anwesenden Ansätze zur Lerner motivation und -aktivierung durch die Auseinandersetzung mit Literatur vor.

Im Wintersemester 2018/2019 lehrte Prof. Dr. Elizabeth Wheeler von der University of Oregon am Ottilie-Wildermuth Chair. Frau Wheeler ist Associate Professor of English und legt ihren Forschungsschwerpunkt auf den Bereich der komparativen Literaturwissenschaft. Sie hat sich dabei ein vielfältiges wissenschaftliches Portfolio zusammengestellt, das Themen zur US-Amerikanischen Literatur- und Populärkultur abhandelt, wie in ihrem Buch „Uncontained: Urban Fiction in Postwar America“ (2001) nachzulesen ist. Zudem schreibt, lehrt und forscht sie zu Jugend- und Kinderliteratur sowie zum Comic- und Fantasygenre. Ihr besonderer Fokus liegt auf der Untersuchung der Repräsentation körperlicher und geistiger Behinderungen in der Literatur. Immer wieder taucht dabei die Frage auf, welche Auswirkungen die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auf öffentliche Institutionen wie Schulen oder naturnahe Räume hat - und umgekehrt. Darstellungen solcher Begegnungen finden sich in ihrem aktuellen Werk „HandiLand: The Crippiest Place on Earth“ (2019). Frau Wheeler führt ihr Interesse an diesen Themen auch in praktischen Tätigkeiten fort. So ist sie die erste Direktorin des 2017 neu eingerichteten Studiengangs zu Disability Studies an der Universität Oregon und setzt dabei auch auf die Kooperation mit lokalen Interessensgruppen von Menschen mit Behinderung. Die Verbindung von Theorie und Praxis, von Universität und Gesellschaft ist eine ausgeprägte Stärke von Frau Wheeler. Sie koordiniert als Leiterin der University of Oregon Literacy Initiative Praktika für Studierende an Schulen und Bildungseinrichtungen und inszeniert Theateraufführungen, in denen Studierende der Universität gemeinsam mit Menschen mit Behinderung auftreten. Ihre Expertise in der Implementierung der Literaturwissenschaft in Gesellschaft und Schule kam den Studierenden der Universität Tübingen in drei Seminaren zu Gute. Ihre Veranstaltungen zu Body Comics, Teen and Children’s Literature sowie Popular Culture, Disability, and Race in the United States vermittelten den angehenden Lehrerinnen und Lehrern Einblick in Frau Wheelers Themenvielfalt.

Mario Schadtle



Amos Paran



Elizabeth Wheeler

Projekt „gekos“:

Förderung der bewegungsbezogenen Gesundheitskompetenz im Sportunterricht

Hintergrund und Zielstellung des Projekts

Ziel des Projektes ist es zu prüfen, inwiefern die bewegungsbezogene Gesundheitskompetenz von Schülerinnen und Schülern der Klasse 9 (allgemeinbildendes Gymnasium) durch eine gezielte Verknüpfung von sportpraktischen und theoretischen Inhalten im Sportunterricht gefördert werden kann.

Die Förderung von Gesundheitskompetenz hat vor dem Hintergrund der Dominanz chronisch-degenerativer Erkrankungen in der heutigen Gesellschaft besondere Relevanz. Chronisch-degenerative Erkrankungen sind häufig assoziiert mit körperlicher Inaktivität, wobei sich Bewegungsgewohnheiten bereits in jungen Lebensjahren herausbilden können. Der Sportunterricht in der Schule bietet daher ein ideales Setting, um Kompetenzen für einen gesunden, aktiven Lebensstil frühzeitig zu fördern. Dementsprechend stellen das Befähigen und Motivieren für einen gesunden, aktiven Lebensstil wesentliche Ziele des Fachs Sports im Rahmen der pädagogischen Perspektive „Gesundheit“ dar. Für diese Zielsetzung stellen sich im Zusammenhang mit der Kompetenzorientierung in aktuellen Bildungsplänen für das Fach Sport (z.B. in Baden-Württemberg, 2016) neue Herausforderungen. So sollen neben motorischen auch vermehrt kognitiv-reflexive Teilkompetenzen entwickelt werden. Aktuell liegen jedoch kaum wissenschaftlich evaluierte Umsetzungsbeispiele vor, in denen sportpraktische (motorische) und kognitive Inhalte miteinander verknüpft werden. Zudem wird auf Seiten von Lehrkräften durch den Einbezug kognitiver Inhalte in den Sportunterricht ein Verlust von Bewegungszeit befürchtet. An dieser Stelle setzt das Projekt an und untersucht, inwiefern Unterrichtsvorhaben mit gezielten Praxis-Theorie-Verknüpfungen die bewegungsbezogene Gesundheitskompetenz von Schülerinnen und Schülern im Rahmen von sechs Doppelstunden Sport fördern können. Das von der DFG geförderte Projekt wird vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen (Prof. Dr. Gorden Sudeck, Prof. Dr. Oliver Höner, Prof. Dr. Ansgar Thiel) in Kooperation mit dem Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung und der Graduiertenschule & Forschungsnetzwerk LEAD (Prof. Dr. Ulrich Trautwein) sowie der Abteilung Sport- und Gesundheitspädagogik der TU München (Prof. Dr. Yolanda Demetrio) durchgeführt. Das Projekt ist wesentlich aus einem Exploration Funds der Universität Tübingen hervorgegangen und zielt gemeinsam mit anderen Projekten der Universität Tübingen auf die Stärkung der Zusammenarbeit von Fachdidaktiken (Religionspädagogik, Geschichte) sowie Empirischer Bildungsforschung ab.

Untersuchungsdesign

Zur Evaluation der Unterrichtsvorhaben wird eine cluster-randomisierte Interventionsstudie durchgeführt. Hierzu wurden zwei Unterrichtsreihen von insgesamt sechs Doppelstunden für das Bewegungsfeld „Laufen, Springen, Werfen“ (IG-A) und „Spielen“ (IG-B) in enger Zusammenarbeit mit Sportlehrkräften entwickelt und in Vorstudien getestet. Beide Unterrichtsreihen sind äquivalent im Hinblick auf die Thematisierung von Gesundheit und Fitness und unterscheiden sich lediglich in der Art der stattfindenden sportlichen Aktivität. Die beiden Unterrichtsreihen werden von Sportlehrkräften in ihrem Sportunterricht umgesetzt. Gleichzeitig führen Lehrkräfte der Kontrollgruppe ihren regulären Unterricht in einem der beiden Bewegungsfelder durch (KG-A bzw. KG-B). Die Studie wird mit insgesamt 48 Klassen realisiert, die randomisiert auf die verschiedenen Gruppen aufgeteilt werden (Abb.). Da der Sportunterricht in der 9. Klasse geschlechtergetrennt stattfindet, ist die Aufteilung der Klassen auf die verschiedenen Gruppen im Hinblick auf das Geschlecht gleich verteilt.

Erhebungsverfahren

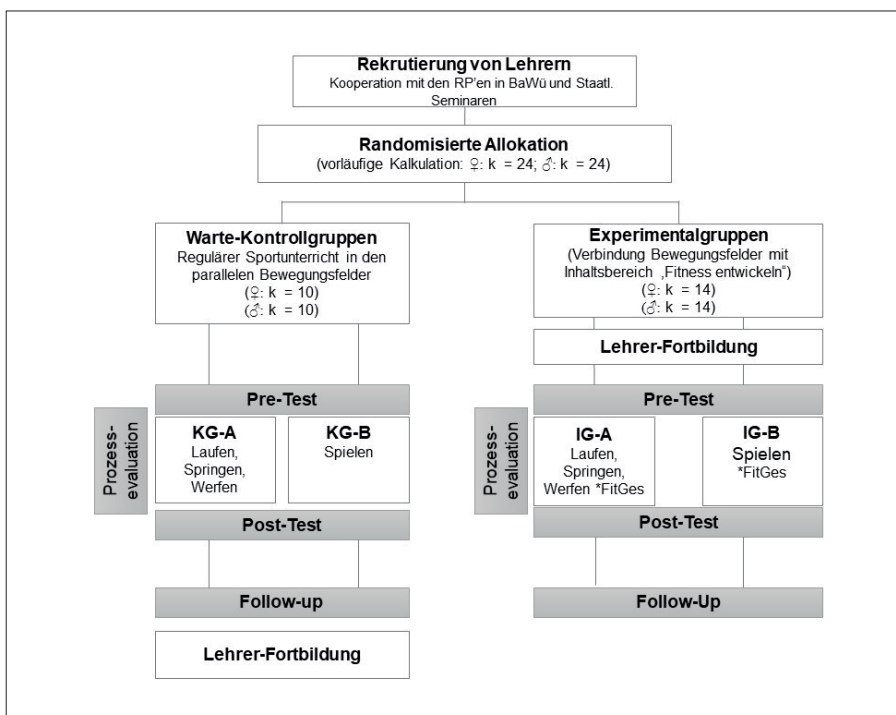
Die bewegungsbezogene Gesundheitskompetenz der Schülerinnen und Schüler wird zu drei Zeitpunkten, d.h. vor (Pre-Test) und im Anschluss (Post-Test) an die sechs Doppelstunden sowie 8-12 Wochen nach dem Post-Test erfasst (Follow-up). Dabei werden die

Schülerinnen und Schüler sowohl schriftlich befragt als auch im Rahmen von Kraft- bzw. Ausdauer-tests im Sportunterricht motorisch getestet. Zusätzlich dazu wird ihre Bewegungszeit in einer der sechs Doppelstunden gemessen. Um genauere Erkenntnisse über die Prozesse und Wirkungen der Unterrichtsvorhaben zu erhalten, wird die Implementationsqualität anhand verschiedener Verfahren dokumentiert und sichergestellt: Die Lehrkräfte der Interventionsgruppe werden zu Beginn der Studie geschult und dokumentieren bei der Durchführung der Stunden auf einem Notationsbogen den Grad der Manualtreue. Zum anderen wird bei Interventionsgruppen jeweils eine Doppelstunde von zwei Projektmitarbeiterinnen beobachtet; die verwendeten Arbeitsmaterialien werden ebenfalls dokumentiert. Die Lehrkräfte der Kontrollgruppe halten die Inhalte ihrer Sportstunden in Form eines kurzen Notationsbogens fest.

Stand des Projekts

Die Interventionsstudie läuft in insgesamt drei Studienwellen ab, da aufgrund der aufwändigen Erhebungen, v.a. im motorischen Bereich nicht alle 48 Klassen gleichzeitig einbezogen werden können. Nach Abschluss der Studienwelle 1 und 2 im Schuljahr 2017/2018 wird die letzte Studienwelle 3 in diesem Schulhalbjahr umgesetzt und im April 2019 beendet sein.

Stephanie Haible und Carmen Volk



Studiendesign der Interventionsstudie sowie die im Vorfeld geplante Anzahl an Klassen (k) pro Versuchsbedingung

AIWG fördert Longterm-Forschungsgruppe

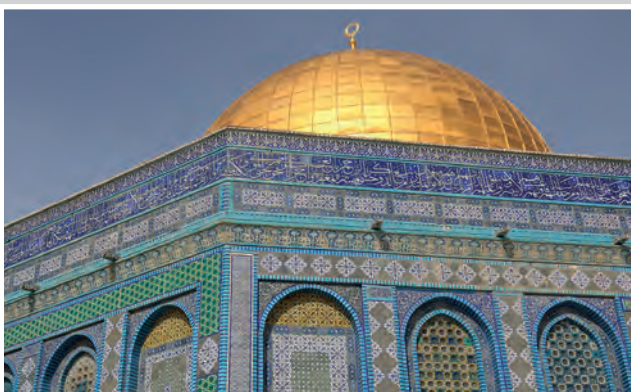
„Die Normativität des Korans im Zeichen gesellschaftlichen Wandels“

Der Lehrstuhl für Islamische Religionspädagogik (JProf. Dr. F. Ulfat) und der Lehrstuhl für Islamisches Recht (Prof. Dr. M. Khalfaoui) des Zentrums für Islamische Theologie haben sich gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Islamisch-Religiöse Studien mit textwissenschaftlichem Schwerpunkt und Normenlehre (Prof. Dr. M. Nekroumi) der Universität Erlangen-Nürnberg für eine Longterm-Forschungsgruppe der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) beworben. Die AIWG ist eine universitäre Plattform für Forschung und Transfer in islamisch-theologischen Fach- und Gesellschaftsfragen, die

durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Stiftung Mercator gefördert wird. Durch die vierjährige Förderung in Höhe von ca. 1,3 Mio wird ein sozioethischer und bildungstheoretischer Zugang mit Blick auf Fragen muslimisch-religiöser Lebensführung in Deutschland erforscht. Die theoretischen Untersuchungen werden in Form von didaktischen und methodischen Überlegungen in praktische Handlungsfelder wie Schule, Moschee und Felder der sozialen Arbeit rückgeführt, um eine überregionale Kooperation und den Austausch zwischen Wissenschaftlerin-

nen und Wissenschaftlern der islamisch-theologischen Studien sowie Akteurinnen und Akteuren aus der muslimischen Zivilgesellschaft und weiteren gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen.

Fahimah Ulfat



TPACK – Digitalisierung in der Lehrerbildung

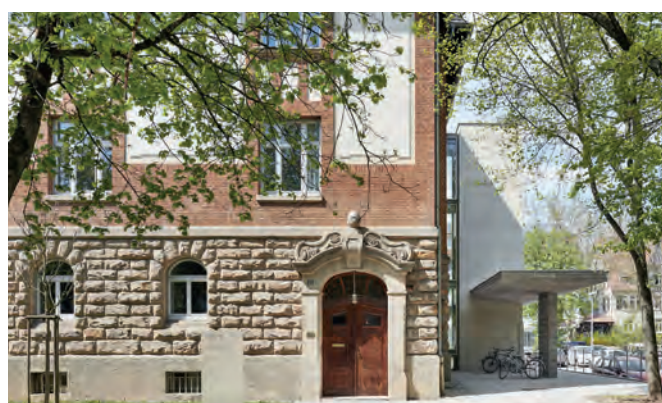
interdisziplinäre, praxisorientierte und forschungsbasierte Förderung mediendidaktischer Kompetenzen von Lehrkräften

Einen weiteren Antragserfolg konnte die Tübingen School of Education mit dem beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) beantragten Verbundprojekt „TPACK 4.0 – interdisziplinäre, praxisorientierte und forschungsbasierte Förderung mediendidaktischer Kompetenzen von Lehrkräften“ feiern. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten wurde ein standortübergreifendes Medienbildungskonzept konzipiert, welches angehende Sekundarschullehrkräfte in der ersten Phase der Lehrerbildung adressiert. Diese sollen durch eine intelligente Verzahnung von Theorie und Praxis für eine didaktisch sinnvolle Nutzung digitaler Medien im fachbezogenen Unterricht fit gemacht werden. Ansatzpunkt ist die Förderung von sog. Technological Pedagogical Content Knowledge (TPACK) und meint das Wissen über didaktische Funktionen und Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien zur Erreichung inhaltsspezifischer Lehrziele und Kompetenzen bzgl. der fachspezifischen Gestaltung digitaler Unterrichtsszenarien. Un-

ter der Leitung von JProf. Dr. Andreas Lachner (TüSE/IWM) wird in dem Projekt auf didaktischer Ebene die Inverted Classroom Methode realisiert: Während die Wissensvermittlung der medienpädagogischen/mediendidaktischen Theorien flexibel, ortsunabhängig und selbst-reguliert in computergestützten individuellen Selbststudiumsphasen erfolgt, findet die schrittweise Annäherung an die medienbasierte Unterrichtspraxis durch geleitete Praxisphasen in Lehr-Lern-Laboren statt. Bei erfolgreicher Absolvierung des Moduls können Studierende ein zusätzliches mediendidaktisches Zertifikat erwerben.

Das Verbundprojekt, dessen Innovationscharakter das vom MWK bestellte externe Gutachtergremium überzeugt hatte, wird in der Laufzeit vom 1. November 2018 - 31. Oktober 2020 mit insgesamt 520.000 € aus Landesmitteln gefördert.

Sibylle Meissner



Weitere Förderung für Tübingen School of Education

Erfolgreiche Antragstellung in der zweiten Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Die Tübingen School of Education (TüSE) konnte mit ihrem Förderantrag im Rahmen der Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ in der 2. Förderphase (2019 bis 2023) überzeugen. Der Vollertrag über Fördermittel in Höhe von mehr als 5,2 Millionen Euro wurde Anfang 2019 bewilligt. Mit den Fördermitteln der zweiten Förderphase sollen die in der ersten Phase angelegten Strukturen und gestarteten Projekte konsolidiert und weiterentwickelt werden. Dazu gehören die Arbeitsbereiche Forschung und Nachwuchsförderung, darunter die Forschungs-, Lehr- und Entwicklungsprojekte der geförderten Professuren für effektive Lehr- und Lernforschung, für Professionsforschung sowie für Inklusion, Diversität und Heterogenität; außerdem die Längsschnittuntersuchung zur studienverlaufsbezogenen Kompetenzentwicklung von Studierenden der Mathematik und Anglistik.

Darüber hinaus werden insbesondere auch die professionsbezogenen Maßnahmen weiterentwickelt, hierunter das phasenübergreifende Portfolio, die professionsbezogene Beratung, die wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrkräfte sowie der sukzessive Ausbau des Schulnetzwerkes in Kooperation mit der Graduiertenschule und dem Forschungsnetzwerk LEAD. Der Arbeitsbereich Inklusion, Diversität und Heterogenität erschließt und implementiert das Thema in den kommenden Jahren

systematisch weiter in Studium, Lehre und Forschung in der Lehrerbildung.

Tübinger Lehramtsstudierende profitieren bereits seit einiger Zeit von den strukturellen Neuerungen und thematischen Innovationen im Bachelor of Education Lehramt Gymnasium, seit dem Wintersemester 2018/2019 nun auch im Master of Education, der in den bildungswissenschaftlichen Studienanteilen verstärkt gesellschaftsrelevante Themen, wie Inklusion oder Digitale Medien fokussiert.

Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung bietet die TüSE eine fakultätsübergreifende, interdisziplinäre Plattform zur Kooperation in Lehr-, Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von über 25 Lehramtsfächern, den neuen Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften und fördert diese in den kommenden Jahren mittels verschiedener Strategien dezidiert als weiteren antragserweiternden Arbeitsschwerpunkt.

Wir danken an dieser Stelle nochmals den Kolleginnen und Kollegen, Mittragstellerinnen und Mittragstellern für die konstruktive und sehr gelungene Zusammenarbeit bei der Erarbeitung des Antrags, ebenso der Universitätsleitung, Herrn Rektor Prof. Dr. Engler und Frau Prorektorin Prof. Dr. Karin Amos für die außerordentliche Unterstützung im Antragsverfahren.

Nina Beck

Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der Universität Tübingen

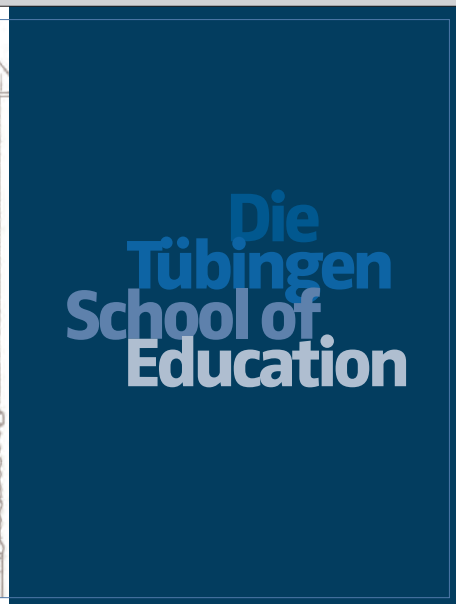
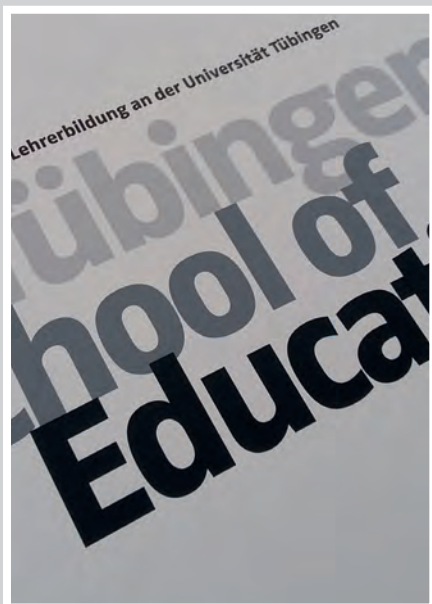
Dokumentation: Tübingen School of Education – Aufbau, Strukturen, Personen, Perspektiven

Wie lassen sich grundlegende Veränderungen sichtbar machen, nach außen, aber auch für die Beteiligten selbst? Wie kann eine enorme Vielfalt an Themen, Zugängen und Maßnahmen festgehalten werden? Wie lässt sich Begeisterung für „eine Sache“ ausdrücken und entfachen? Im Falle der Tübinger Lehrerbildung erschien uns eine gemeinsame Publikation als geeignete Form, um den Umfang und die Bandbreite der in den letzten drei Jahren stattgefundenen grundlegenden Veränderungen und Neuerungen in der Struktur und den Angeboten in der Tübinger Lehrerbildung und nicht zuletzt den veränderten Stellenwert der Lehrerbildung an der Universität selbst darstellen zu können.

Nach Zustimmung des TüSE-School Boards für eine solche Publikation wurden im Mai 2017 über 60 Autorinnen und Autoren – stellvertretend für alle Akteurinnen und Akteure der Tübinger Lehrerbildung aus den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften, sowie weiteren lehramtsbezogenen Bereichen – eingeladen und gebeten, einen Beitrag für die Dokumentation zu leisten. Unser Dank gilt an diese Stelle nochmals dem Engagement der Kolleginnen und Kollegen für dieses gemeinsame Projekt.

Ziel dieser Dokumentation ist es also, einer breiten wissenschaftlich und an der Tübinger Lehrerbildung interessierten Öffentlichkeit einen Überblick über die am Standort vollzogenen Veränderungen zu vermitteln. Wir hoffen weiterhin, dass es uns mittels der Dokumentation gelingen ist, bei Studierenden und Studieninteressierten Interesse oder Begeisterung für ein Lehramtsstudium an der Universität Tübingen zu entfachen. Die Dokumentation gliedert sich in drei größere Kapitel: „Tübingen School of Education“, „Der Bildungswissenschaftliche Bereich“ sowie die „Lehramtsfächer: Fachdidaktiken und Fachwissenschaften“. Die drei Teile umfassen insgesamt 131 Seiten, 51 Artikel, zwei Grußworte (Frau Ministerin Theresia Bauer und Herr Prof. Dr. Rektor Bernd Engler) sowie das Vorwort des Vorstands der TüSE (Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Uwe Küchler und Prof. Dr. Frank Loose).

Die Dokumentation ist im Mai 2018 erschienen und auf unserer Webseite zum Download erhältlich: www.uni-tuebingen.de/de/90219. Bei Interesse lassen wir Ihnen gerne auch eine Printfassung zukommen.



Anliegen in den einzelnen 51 Artikeln ist es, zunächst die Faszination des Lehramtsfaches, des Teilbereiches, des Arbeits- oder Forschungsfeldes sowie die gesellschaftliche Relevanz zu beschreiben (relevance, responsibility!). Dabei wurde in beeindruckender Weise sichtbar, welche Bedeutsamkeit ‚Lehrerbildung‘ bzw. der Arbeit im jeweiligen Bereich in all seinen Facetten aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive zukommt. Erfreulich ist es außerdem zu sehen, mit welcher Leidenschaft die Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeitsbereiche bearbeiten bzw. in welcher Art und Weise ihre Faszination für die ‚Sache‘ Ausdruck findet.

Ein zweiter Fokus liegt auf der Darstellung der Forschungsarbeiten und -ergebnisse, die in den Tübinger Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften geleistet werden (research!). Die Tübinger Forschungsstärke, sowohl in der Bildungsforschung und Erziehungswissenschaft als auch in zahlreichen Fachdidaktiken und Fachwissenschaften, wie zum Beispiel in den etablierten Tübinger Theologien oder in der Biologiedidaktik, trat dabei deutlich zum Vorschein. Hier wurde sicher auch deutlich, welche vielfältigen Möglichkeiten zur Kooperation, zur Synergiebildung und gemeinsame Innovation vor Ort bestehen.

Im dritten Themenschwerpunkt innerhalb der Artikel sollen insbesondere auch Studierende und Studieninteressierte über Strukturen, Inhalte, Maßnahmen und Angebote im Bereich Studium und Lehre im Tübinger Lehramt informiert werden: Wie ist der Studiengang aufgebaut? Welche

Inhalte werden thematisiert? Welche Besonderheiten gibt es? Was bringt dieses Projekt oder ergänzende Angebote überhaupt für das eigene Studium und die spätere Berufspraxis?

Weiterhin thematisieren die 51 Artikel in einem vierten Teil jeweils ausgewählte Vertiefungen, berichten über interessante Projekte, Veranstaltungen oder besondere Initiativen.

Unser Anspruch eine Dokumentation auf die Beine zu stellen, die sachlich informierend, anregend begeisternd, stilvoll dezent, leidenschaftlich und zugleich wissenschaftlich professionell sein soll(te), fand nicht zuletzt in ihrer graphischen Gestaltung Ausdruck. Gabriele von Briel, die mit einem kleinen Stellenanteil an der TüSE für das Kommunikationsdesign verantwortlich ist, hat der Dokumentation unserem Empfinden nach ein sehr würdiges Erscheinungsbild verliehen. Auch ihr möchten wir an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre gestalterische Leidenschaft für die Lehrerbildung in der TüSE danken.

Vielleicht finden Sie Zeit für die Lektüre des einen oder des anderen Abschnittes (www.uni-tuebingen.de/de/90219)?

In den kommenden Jahren ist bereits eine weitere Dokumentation zu den Entwicklungen in der Tübinger Lehrerbildung geplant, dann eben reloaded.

Nina Beck



Das folgende Leitbild wurde nach einem längeren und integrativen Prozess unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aller lehrerbildenden Fakultäten, Doktorandinnen und Doktoranden, Studierenden und des Tübinger Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasium) einstimmig im School Board verabschiedet. Es dient sowohl der internen Integration und Selbstvergewisserung als auch der Legitimation und Abgrenzung bzw. Wiedererkennbarkeit nach außen. Inhaltlich prägend sind die Leitlinien der Universität: Research – Relevance – Responsibility.

Research – Relevance – Responsibility

Leitbild der Tübingen School of Education (TüSE)

Wir bringen Lehrerinnen- und Lehrerbildung voran –
forschungsbasiert, anwendungsbezogen und verantwortungsbewusst

1

Wir wissen um die herausragende Bedeutung des Lehrerberufs für die Zukunft der Gesellschaft

Angesichts der Dynamiken des globalen Wandels besitzt Bildung eine fundamentale Bedeutung für die nachhaltige Bewältigung aktueller und zukünftiger, gesellschaftlicher wie individueller Herausforderungen. Der professionellen Lehrkraft kommen dabei vielfältige Aufgaben zu. Neben der bestmöglichen Qualifikation zukünftiger Generationen zählen dazu insbesondere die Anerkennung von Vielfalt, die aktive Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe, die Verminderung sozialer Ungleichheiten oder die Orientierung auch in digitalen Lebens- und Bildungsräumen.

Lehrkräfte tragen damit eine große gesellschaftliche Verantwortung: Sie qualifizieren, unterstützen und prägen Generationen von Kindern und Jugendlichen. Wir richten unser Engagement in der Lehrerbildung an der Tübingen School of Education darauf, angehende Lehrkräfte für ein komplexes Tätigkeitsfeld optimal vorzubereiten. Dies erfordert gleichermaßen, einen zielgerichteten und effizient organisierten Unterricht mit hohem fachlichen Anspruch zu leisten und eine Vielfalt integrativer und kulturbezogener Aufgaben auszuüben.

2

Wir forschen mit internationalem Anspruch und engagieren uns für Wissenstransfer

Wir organisieren und realisieren im Kontext von Lehrerbildung, Schule und Unterricht relevante Forschung an der Universität Tübingen und vernetzen die vielfach vorhandene Expertise. Die Forschungsstärke der Tübinger Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken nutzend, fördern wir die systematische Zusammenarbeit fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Forschung sowie eine interdisziplinäre Forschungskultur in den lehramtsbildenden Fächern und kooperierenden Einrichtungen. Ziel unserer Arbeit ist eine national und international sichtbare, auf Lehrerbildung, Schule und Unterricht bezogene bildungs-

wissenschaftliche, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Forschung. Dabei wenden wir ein weites Spektrum forschungsmethodischer Herangehensweisen an, das empirisch-quantitative, empirisch-qualitative, theoriebezogene, historische und international-vergleichende Zugänge umfasst. Auf Grundlage empirisch und theoretisch gewonnener Erkenntnisse leisten wir sowohl einen Beitrag zur Lösung anwendungs- und professionsbezogener Problemstellungen als auch zur Grundlagenforschung im Kontext von Lehrerbildung, Schule und Unterricht.

3

Wir bieten vielfältige Wege und individuelle Unterstützung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Qualifikationsphasen

Die systematische und individuelle Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Qualifikationsphasen ist für unser Selbstverständnis – im Sinne der innovativen und nachhaltigen Weiterentwicklung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in Lehrerbildung, Schule und Unterricht – wesentlich. Hierzu hat die Tübingen School of Education ein ausdifferenziertes Nachwuchsförderprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden entwickelt. Um optimale Synergieeffekte zu erzielen und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von morgen ein bedarfsgerechtes und attraktives Förderpro-

gramm für ein zunehmend eigenständiges Forschungsprofil anbieten zu können, kooperieren wir u. a. eng mit der Graduiertenschule und dem Forschungsnetzwerk LEAD (Learning, Educational Achievement and Life Course Development), dem Netzwerk für Qualitative Methoden in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung und der Graduiertenakademie der Universität Tübingen. Wir fördern und motivieren von Beginn an besonders geeignete Studierende für eine wissenschaftliche Laufbahn.

4

Wir verbinden wissenschaftliche Forschung und schulische Praxis in sich ergänzenden Studienformaten

Wir sprechen uns konsequent für eine wissenschaftliche und differenzierte Auseinandersetzung mit relevanten Forschungserkenntnissen in sämtlichen Bereichen aus. Unser Anspruch ist es, den besonderen Anforderungen eines Lehramtsstudiums und des Lehrerberufs mit Blick auf gymnasiale und berufliche Bildung gerecht zu werden und eine systematische Verknüpfung fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Perspektiven zu realisieren. Wir initiieren und unterstützen vielfältige – wissenschaftsbasierte und in innovativen Lehr-Lernsettings gemeinsam reflektierte – Praxiserfahrungen im Studium. Dabei kooperieren wir eng mit den Staat-

lichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium), insbesondere in Tübingen, sowie mit Schulen der Region. In Forschungsprojekten und Entwicklungsmaßnahmen arbeiten wir mit Blick auf die dritte Phase der Lehrerbildung daran, eine wissenschaftliche Weiterbildungsstruktur für Lehrkräfte zu etablieren. Wir verfolgen intensiv die Weiterentwicklung eines internationalen Netzwerkes für die Lehrerbildung, schaffen attraktive und nachhaltige internationale Austauschstrukturen für die Lehramtsstudierenden und tragen zur Internationalisierung von Forschung, Studium und Lehre an der Universität Tübingen bei.

5

Wir unterstützen die Entwicklung professionsbezogener Kompetenzen und eines differenzierten wissenschaftlichen Urteilsvermögens

Angehende Lehrerinnen und Lehrer erwerben in ihrem Studium an der Universität Tübingen anspruchsvolles fachwissenschaftliches, fachdidaktisches und bildungswissenschaftliches Wissen. Dieses Wissen bildet die Voraussetzung für das Erlernen und den Erwerb professioneller Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen, den umfassenden Aufgaben des Lehrerberufs gerecht zu werden. Anspruch der Tübingen School of Education ist es darüber hinaus, angehenden Lehrkräften die Entwicklung eines differenzierten, auf fachlicher Expertise beruhenden Reflexions- und Urteilsvermögens im Studium zu ermöglichen. Wir unterstützen mit unseren Angeboten und Maßnahmen die

Aneignung eines kritisch-reflektierten Umgangs mit Ungewissheiten und Ambivalenzen in der pädagogischen Praxis. Die Studierenden sollen in ihrem Lehramtsstudium dazu befähigt werden, Diskurse in Wissenschaft und Gesellschaft, bestehende Wertorientierungen sowie Bildungs- und Lernprozesse wissenschaftlich und differenziert zu analysieren und Argumentationen auf ihren inhaltlichen Gehalt hin zu prüfen. All dies erachten wir als wesentliche Grundlage dafür, sowohl fachlich und pädagogisch bedeutsame Ziele eines qualitativ hochwertigen Unterrichts zu erreichen als auch gesellschaftliche oder schulisch bedingte Ungleichheiten verringern zu können.

6

Wir beraten und unterstützen Lehramtsstudierende systematisch und individuell

Wir bieten ein umfassendes und differenziertes Beratungsangebot an. Studierende erhalten bedarfsgerechte spezifische Unterstützung rund um ihr Lehramtsstudium sowie die Möglichkeit, im Rahmen eines forschungsbasierten und begleiteten professionellen Beratungssettings Anregungen und Unterstützung

für ihre individuellen berufsbiographischen Professionalisierungsprozesse zu bekommen. Wir unterstützen die Studierenden in biographisch bedeutsamen Übergängen und bei wichtigen Entscheidungen im Studienverlauf.

7

Wir bilden ein Netzwerk für eine bestmögliche Lehrerbildung

Wir bilden gemeinsam mit unseren hochschulinternen und -externen Kooperationspartnern ein umfassendes Netzwerk, um den angehenden Lehrerinnen und Lehrern optimale (Aus-) Bildungsmöglichkeiten für ihre zukünftigen Tätigkeiten zu bieten sowie qualitativ hochwertige Forschungsbeiträge im Kontext von Lehrerbildung, Schule und Unterricht erbringen zu können. Dazu agieren die Hochschulleitung, mehr als 25 lehramtsbildende Fächer und weitere Institute, insbesondere das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, das Institut für Erziehungswissenschaft, die Graduiertenschule und das Forschungsnetzwerk LEAD, das Leibniz-Institut für Wissensmedien, das Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, das Zentrum für Gender- und Diversitätsforschung, das Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Tübingen (Gymnasium), das Regierungspräsidium Tübingen, weitere Bereiche der Schulverwaltung sowie Schulen der Region in einem

engen Kooperationsnetzwerk. Zentrales Gremium der Vernetzung innerhalb der Tübingen School of Education ist das School Board, in dem Vertreterinnen und Vertreter aller lehramtsbildenden Fächer und der hier genannten Einrichtungen sowie der Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden beteiligt sind und zentrale Themen und Konzeptionen für die Tübinger Lehrerbildung beraten und entwickeln. Im Advisory Board arbeiten wir eng mit externen Expertinnen und Experten aus Schuladministration, Stiftungen, Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Unser Anspruch ist es, die vorhandenen Stärken und jeweiligen Expertisen im Sinne der Erreichung eines gemeinsamen Ziels der systematischen und nachhaltigen Verbesserung der Tübinger Lehrerbildung – zu nutzen und darüber hinaus zu einer gegenseitigen Bereicherung und Qualitätsverbesserung der verschiedenen betroffenen Arbeitsfelder und beteiligten Akteurinnen und Akteure in der Lehrerbildung beizutragen.

Interview

mit JProf. Dr. Julia Hapke
und apl. Prof. Dr. Philipp Thomas

Philipp Thomas (außerplanmäßiger Professor für Philosophie und Philosophiedidaktik) und Julia Hapke (Juniorprofessorin für Fachdidaktik des Sports) lehren und forschen beide an der Universität Tübingen im Bereich der Fachdidaktik. Im Gespräch mit Sibylle Meissner (Tübingen School of Education) stellen sie sich als Person vor und geben Einblick in ihre derzeitigen Aktivitäten.

TüSE: Staubsaugen oder Geschirrspülen?

JH: Geschirrspülen.

PT: Bei mir auch. Ich räume jeden morgen die Spülmaschine aus.

TüSE: Schmecken oder riechen?

PT: Weder noch. Ich stelle häufiger fest, dass andere Menschen sehr viel bessere Geschmacksnerven haben als ich.

JH: Beides ist für mich sehr wichtig. Aber riechen ist wichtiger.

TüSE: Frühling oder Herbst?

JH: Wenn der Herbst so ist, wie im letzten Jahr, dann Herbst! Ansonsten der Frühling.

PT: Bei mir ist es eindeutig der Herbst, gerade weil der Herbst den Beginn des akademischen Jahres markiert.

TüSE: Reise in den Weltraum oder Reise mit der Zeitmaschine?

JH: Zeitmaschine, ganz klar!

PT: Und wohin reist du dann?

JH: Och, da würde mir vieles einfallen... Es ist aber vor allem so, dass ich auf keinen Fall in den Weltraum reisen möchte. Die Vorstellung finde ich ganz gruselig.

PT: Ich würde auch die Zeitmaschine wählen. Nicht um in die Zukunft, sondern um in die Vergangenheit reisen zu können. Für mich ist es eine reizvolle Vorstellung, bestimmte Philosophen treffen und mit ihnen sprechen zu können.

TüSE: Suchen oder Finden?

JH: Hat beides etwas für sich...

PT: Bei mir ist das Suchen wichtiger als das Finden.

TüSE: Ihr repräsentiert eine interessante Fächerkombination: Didaktik des Sports und Philosophiedidaktik. Wie verhalten sich denn die Fächer zueinander? Wie nah oder distant sind sie?

PT: Ich finde einige Verbindungen zwischen den beiden Fächern. Zum einen habe ich während meiner Promotion in Heidelberg über das Phänomen der Leiblichkeit geforscht und fand im Zuge meiner Recherchen häufig in der Bibliothek des Sportinstituts hilfreiche Literatur. Zum anderen zeigen beide Wissenschaften einen starken Sinn für jene Dinge, die sich nicht einfach in Worte fassen lassen – und das können durchaus ganz konkrete Dinge sein, wie z.B. Schwimmen zu erlernen. So kann man zwar durch Vorführen und Nachahmen von Bewegungsabläufen das Schwimmen erlernen, es ist aber nicht möglich, jede einzelne Facette zu versprachlichen. Das ist ganz nah an der phänomenologischen Philosophie.

JH: Ich sehe auch einige Schnittmengen! Das Fach Sport gilt neben Fächern wie Kunst, Musik, Religion und Ethik als ästhetisches Fach. Diese Fächer zeichnet aus, dass sich ihr Bildungsgehalt nicht unbedingt durch nützliches und deklaratives Wissen fassen lässt. Viel stärker geht es um die spezifischen Erfahrungen, die in der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Gegenstand gewonnen werden können. Hinzu kommt, dass die Sportwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaft verschiedene Teildisziplinen integriert, deren Gemeinsamkeit vor allem der beforschte Gegenstand „Bewegung und Sport“ ist. Neben Disziplinen wie der Trainingswissenschaft oder Sportpsychologie gibt es z.B. die Sportsoziologie, die sich u.a. mit der bereits angesprochenen Leiblichkeit des Menschen und mit der Rolle des Körpers in der



Philipp Thomas

Julia Hapke

Gesellschaft beschäftigt sowie die Sportphilosophie, in der es um sportbezogene Regeln, Normen und Werte sowie um deren Genese geht. Hier braucht es Grundlagenwissen aus der Philosophie, um über diese Dinge überhaupt sprechen zu können. Das gilt auch für mein Forschungsfeld, die Sportpädagogik und -didaktik.

TüSE: Was genau begeistert euch denn für euer Fach?

JH: Meine Begeisterung für das Fach resultiert vor allem aus meinem grundlegenden sozialwissenschaftlichen Interesse. Mich interessiert eigentlich alles, was mit Menschen und deren Interaktionen zu tun hat. Wie handeln sie – und vor allem: warum? Wie deuten sie ihre Wirklichkeit und die der anderen? Das soziale Feld „Bewegung und Sport“ ist für solche Fragen besonders spannend, weil sich hier in ganz komprimierter Form und exemplarisch gesamtgesellschaftlich zu verhandelnde Aspekte zeigen. Zum anderen habe ich auch ein privates Interesse am Sport, da sportliche Aktivität einen Großteil meiner Freizeitgestaltung ausmacht.

PT: Um ehrlich zu sein, gibt es manchmal sogar Situationen, die mich NICHT begeistern. Das sind solche Situationen, in denen z.B. im Rahmen von Vorträgen oder Artikeln tiefgründige philosophische Fragestellungen diskutiert werden, die meines Erachtens aber keine wirklich existentiellen Fragen darstellen. Umgekehrt ist es also so, dass ich immer dann Feuer fange, wenn Fragen bearbeitet werden, die uns wirklich angehen, die mit dem eigenen Leben oder dem Zusammenleben der Menschen zu tun haben. Ein Beispiel hierfür wäre z.B. die Frage, warum es uns so schwerfällt, das zu tun, von dem wir zwar einsehen, dass wir es tun müssten, das wir aber trotzdem nicht tun.

TüSE: An welchen Themen oder Projekten arbeitet ihr denn gerade schwerpunktmäßig?

JH: Bei mir hat sich die Frage nach der Professionalität von Sportlehrkräften und damit verbunden auch die Professionalisierung angehender Sportlehrkräfte als Schwerpunkt herauskristallisiert. Konkret gilt es zu

klären, was eine professionelle Sportlehrkraft auszeichnet, was sie können muss und wie sich diese Professionalität entwickelt – gerade im Studium, wenn die Studierenden fachwissenschaftliches, fachdidaktisches und fachpraktisches Wissen sowie unterrichtsbezogene Kompetenzen erwerben sollen. Welches Wissen und Können bzw. welche Kompetenzen benötigen angehende Sportlehrkräfte, um das Fach Sport zeitgemäß und anspruchsvoll unterrichten zu können? Diese Frage ist spannend, wird in der fachdidaktischen Diskussion aber sehr unterschiedlich beantwortet. Die andere mich treibende Frage ist, wie ein qualitativ hochwertiger Sportunterricht aussieht und wie sich die Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung für das Fach Sport adaptieren lassen. Nehmen wir mal das Merkmal der kognitiven Aktivierung: Wie soll das konkret aussehen im Sportunterricht? Solcherlei Fragen interessieren mich, und sie schlagen in diversen meiner derzeit laufenden Projekte immer wieder auf – solche, die ich hier in Tübingen begonnen habe, aber auch Kooperationen mit meiner ehemaligen Arbeitsgruppe in Erlangen und internationale Vorhaben.

PT: Gerade arbeite ich an einer Buchpublikation mit dem Titel „Philosophische Bildung für die Schule“, in der ich meinen ethisch-didaktischen Ansatz darstelle. Hier soll es um eine Bestimmung der philosophischen Bildung aus den verschiedenen Traditionen der Philosophie heraus gehen. Eine Traditionslinie der philosophischen Bildung fokussiert das rationale Argumentieren, eine andere den Erwerb historisch-systematischer Kenntnisse des Philosophierens. Beide dieser Traditionen dienen mir dazu, einen dritten Bildungsaspekt der Philosophie wieder mehr in den Vordergrund zu rücken, welcher Philosophieren stärker als Persönlichkeitsentwicklung betrachtet. Ein weiteres Interesse gilt der asiatischen Philosophie, die im deutschen Diskurs bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist.

JH: Ist das denn etwas gänzlich anderes als die deutsche Philosophie-tradition?

PT: Ja, das ist eine ganz andere Denktradition als die unsrige. Während unsere Ethik beispielsweise untersucht, wie man begründen kann, ob die Handlung eines Menschen ethisch gut oder schlecht ist, strebt man im Konfuzianismus, Daoismus und in der buddhistischen Philosophie eher nach der Selbstvervollkommnung des Menschen, also nach dem wirklichen Gutwerden und Gutsein des ganzen Menschen. Die Fragen der asiatischen Philosophie sind vermutlich hoch interessant für Schüler/innen, trotzdem werden sie in der Schule nicht behandelt, weil es nicht in der Tradition liegt. Im jetzt laufenden Sommersemester biete ich daher ein Seminar in Philosophiedidaktik an mit dem Titel „Asiatische und europäische Ethik im Vergleich“.

TüSE: In den deutschen Sportunterricht werden ja große Hoffnungen gesetzt, indem dieser all das ausgleichen soll, was gesellschaftlich als defizitär angesehen wird. Sportunterricht soll Bewegungserziehung, Gesundheitsförderung, soziales Lernen, und inzwischen auch verstärkt die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe leisten. Geht das überhaupt?

JH: Nein, das ist sicherlich eine deutliche Überforderung. Zwar werden Schüler/innen ihre gesamte Schulzeit über im Fach Sport unterrichtet, aber das sind ja nur wenige Stunden in der Woche. Wenn das die einzige Zeit sein sollte, in der die Kinder mit Themen wie Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen konfrontiert sind, ist es utopisch zu glauben, man könne die Kinder dadurch zu fitteren, gesünderen oder sozialeren Menschen machen. Das Hauptziel des Sportunterrichts muss es sein, eine Handlungsfähigkeit oder auch Handlungskompetenz im Feld Bewegung, Spiel und Sport zu vermitteln. Kinder und Jugendliche sollten durch das, was sie im Sportunterricht lernen, in die Lage versetzt werden, aufgrund eigener Erfahrungen begründet entscheiden zu können, welche Sportart oder körperliche Aktivität sie in ihrem Leben regelmäßig verfolgen möchten. Zentral ist also, sich möglichst vielfältig sportlich ausprobiert und reflektiert zu haben, um aktiv – und das heißt auch konstruktiv-gestalterisch – am Kulturphänomen Bewegung, Spiel und Sport teilhaben zu können. Insofern es gelingt,

diesem Bildungsauftrag gerecht zu werden, bietet der Sportunterricht jedoch enormes Potential, einen positiven Einfluss auf die Zukunft der nachwachsenden Generation zu nehmen.

TüSE: An das Schulfach Philosophie/Ethik werden keine geringeren Erwartungen gerichtet: Werte- und Normenvermittlung, Entwicklung moralischen Denkens, Schulung der Urteilskraft und dergleichen. Das Fach hat also eine Fülle an elementaren Kompetenzen anzubauen.

PT: Ja, in der Tat! Der Philosophie- und Ethikunterricht kann im jetzigen Zeitalter der Postutopie, die sich durch Nüchternheit und Alternativlosigkeit auszeichnet, den Jugendlichen dabei helfen, sich in einer hoch kompetitiven Welt wie der unsrigen zu orientieren. Der Philosophie- und Ethikunterricht soll den Schüler/innen bekenntnisneutrale Perspektiven aufzeigen, wie sie trotz der häufig empfundenen Macht des Faktischen eigene Lebensentwürfe entwickeln können. Angesichts dieser essenziellen gesellschaftlichen Bildungsaufgabe muss es verwundern, dass die Philosophie und ihre Didaktik an der Universität Tübingen eher ein Schattendasein führt. So gibt es in Tübingen mehr als 35 Theologieprofessuren, am Philosophischen Seminar hingegen nur fünf. In der Fachdidaktik findet sich genau das gleiche (Miss-)Verhältnis – und das, obwohl es über die drei Theologien hinweg insgesamt weniger Lehramtsstudierende gibt als in der Philosophie/Ethik. Hier spiegelt sich eine traditionelle Machtstruktur wider.

TüSE: Schauen wir einmal auf den Wissenschaftsbetrieb und den hier grundlegenden Anspruch an die Wissenschaft zur politischen Neutralität. Ist die Trennung von Wissenschaft und Politik überhaupt gerechtfertigt oder einlösbar?

JH: Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde der Sport beispielsweise für die Durchsetzung politischer Interessen instrumentalisiert. Weil sich mithilfe des Sports emotional starke Reaktionen hervorrufen lassen, besteht durchaus die Gefahr des ideologischen Missbrauchs. Aber auch in der heutigen Zeit werden wissenschaftliche Befunde teilweise verkürzt und einseitig rezipiert und zur Begründung politischer Entscheidungen herangezogen, obwohl für die getroffenen politischen „Schnellschüsse“ eigentlich keine eindeutige wissenschaftliche Begründung vorliegt. Insofern ist die geforderte Trennung von Wissenschaft und Politik durchaus gerechtfertigt.

PT: Wenn ich an die gegenwärtige Realität der philosophischen Seminare denke, dann sind diese oft so unpolitisch wie die Mathematik, da geht es vor allem um die rationale Rekonstruktion und Weiterentwicklung klassischer philosophischer Fragen und Probleme – ganz losgelöst von der gesellschaftlichen Situation. Aber dennoch hat die Philosophie zu politischen Fragen viel zu sagen. Und sie wird, wann immer sie sich in differenzierter Weise äußert (z.B. im Rahmen des Feuilletons in Zeitungen oder im Radio) auch gehört und aufgegriffen. Für meinen Geschmack erhebt die Philosophie ihre Stimme aber viel zu selten – steht doch die spezifisch philosophische Fähigkeit zu differenzieren und zu kritisieren dem gefährlichen Drift zu einfachen Wahrheiten diametral entgegen. Obwohl es also einen permanenten gesellschaftlichen Bedarf an einer kritisch-philosophischen Analyse gibt, findet diese eher selten statt. Ich sehe also eher die Gefahr, dass die Philosophie sich von der politischen Öffentlichkeit stark isoliert.

JH: Es ließe sich allerdings auch der Einfluss der Politik auf die Wissenschaft diskutieren. So hängt in vielen Fächern die Ausrichtung der Forschung stark davon ab, welche Fächer und Themenfelder aus bildungspolitischer Sicht als relevant erachtet werden und in welchen Bereichen Drittmittelgelder vergeben werden. Für das Fach Sport gibt es z.B. nur sehr wenige Ausschreibungen, auf die man als Fachbereich überhaupt reagieren kann.

PT: Noch ein Satz zu den von dir angesprochenen Einflüssen der Politik: Die Kultusverwaltung setzt Bildungsziele in Form bestimmter philosophisch-ethischer Kompetenzen. Hier kann die Philosophiedidaktik einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie die Lehramtsstudierenden dazu befähigt, diese Bildungsziele und Kompetenzen vor dem Hinter-

grund verschiedener philosophischer Traditionen auf ihren normativen Sinngehalt hin zu überprüfen. Es geht immer darum, dass die Lehramtsstudierenden dazu in der Lage sind, ihre pädagogische Freiheit möglichst souverän zu nutzen.

TÜSE: An welcher Stelle würdet ihr euer Wissen gern für gesellschaftliche Veränderungen einsetzen? Was kann Eurer Fach hier bewirken?

PT: Eine gesellschaftlich relevante Kompetenz, über die Schüler/innen dank eines guten Ethikunterrichts verfügen sollten, ist es, die Wertegeleitetheit unserer Gegenwartsgesellschaft stärker zu erkennen. So sollte ihnen klar werden, dass moderne westliche Werte wie Freiheit, Selbstbestimmung und Authentizität keineswegs von Natur aus gelten. Vielmehr handelt es sich um historisch entstandene moralische Güter, die einen prekären Status haben. Daher ist es nötig, diese Werte permanent zu artikulieren, zu diskutieren, auszuüben und zu verlebendigen und z.B. auch ihrer konsumistischen Verflachung entgegenzuwirken. Das wäre für mich ein wesentliches gesellschaftlich-relevantes Bildungsziel des Philosophieunterrichts.

JH: Ich sehe für das Fach Sport zwei Legitimationsaspekte: Zum einen gibt es empirische sportwissenschaftliche Evidenz dafür, dass sich regelmäßige moderate sportliche Aktivität günstig auf die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung auswirken kann. Die Betonung liegt aber immer auf dem „kann“ – denn es ist höchst individuell, was für wen in welchem Maße förderlich wirkt. Wenn die Schülerinnen und Schüler also in der Schule lernen, auf welche Weise und in welchem Maße sie sich sportlich betätigen können, sodass sie in ihrer individuellen Entwicklung davon profitieren können, lassen sich auch auf gesellschaftlicher Ebene Fortschritte erzielen. Zum anderen muss man Sport als gesellschaftliches Phänomen betrachten, das einen beträchtlichen Teil unserer Freizeitgestaltung und Konversation ausmacht, verschiedene andere gesellschaftliche Bereiche wie z.B. Mode und Werbung durchzieht und auch unsere Ökonomie erheblich beeinflusst. Mein Kollege Ansgar Thiel spricht sogar von einer „Versportlichung unserer Gesell-

schaft“. Zu erkennen und durchaus auch kritisch zu hinterfragen, welchen Einfluss der Sport in unserer heutigen Gesellschaft gewonnen hat, wie wir z.B. mit dem Fitnesswahn oder den über soziale Medien vermittelten Körperbildern sinnvoll umgehen können – dazu sollte der schulische Sportunterricht ebenfalls beitragen.

TÜSE: Wie sieht der Schulunterricht in euren Fächern in 30 Jahren aus? Habt ihr hier eine Vision?

PT: Ich glaube, der Ethikunterricht wird in Zukunft globaler und internationaler sein. Es wird um universelle Werte gehen und um das Gemeinsame der Menschen, ihre gemeinsamen Interessen und Werte – die sie trotz aller Unterschiede haben. Außerdem wird sich der Philosophie/Ethik-Unterricht der schwierigen Frage widmen: „Wie werde ich ein wirklich guter Mensch?“ Es wird auch in Zukunft im Unterricht immer viel rationale Reflexion und Diskussion geben, aber es wird vielleicht mehr als heute um ethische Persönlichkeitsentwicklung gehen, um Philosophie als transformative Praxis, wie ich es nennen möchte.

JH: In meiner Vision stellt das Fach Sport ein kognitiv anspruchsvolles Unterrichtsfach dar, in dem das komplexe und gesellschaftlich hochrelevante Phänomen „Bewegung, Spiel und Sport“ – neben der Bewegung in der Sporthalle – auch in kritisch-reflektierender Auseinandersetzung bearbeitet wird. Um etwas kritisch beurteilen zu können, benötige ich natürlich die in der sportlichen Handlung gewonnene Erfahrung, aber die kognitive Auseinandersetzung darf nicht zu kurz kommen. Keinesfalls sollte der Sportunterricht in seinem Anspruch dabei stehen bleiben, dem sonst kognitiv und sitzend geprägten Schulalltag der Schülerinnen und Schüler lediglich eine „Bewegungspause“ zu verschaffen. Damit würde ein erheblicher Anteil seines Bildungspotentials verschenkt werden.

TÜSE: Viel Spannendes habt Ihr mir mitgeteilt! Ich bedanke mich herzlich für eure Zeit und die Einsicht in eure Arbeit!

Das Gespräch führte Sibylle Meissner



Julia Hapke



Philipp Thomas

Professuren



Prof. Dr. Carolin Führer

Professorin für Deutsche Philologie und Didaktik der deutschen Literatur

Prof. Dr. Carolin Führer hat im August 2018 den Ruf auf eine Tenure Track-Professur für Deutsche Philologie und Didaktik der deutschen Literatur an der Philosophischen Fakultät angenommen. Sie ist 34 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie absolvierte ihr erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Deutsch, Italienisch und Geschichte an der Technischen Universität Dresden und studierte zudem in Siena, Bologna und Rom. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit Hilfe von Bildungsplänen und persönlichen Interviews in Ostdeutschland mit den Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungsprozesse (z.B. die politische Wende und der mediale Wandel) auf den Deutschunterricht. Ihren zweijährigen Vorbereitungsdienst schloss sie im Freistaat Sachsen mit dem zweiten Staatsexamen ab, studierte parallel Deutsch als Zweitsprache und veröffentlichte einen Band zur Didaktik postsozialistischer Erinnerungskulturen.

men für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Deutsch, Italienisch und Geschichte an der Technischen Universität Dresden und studierte zudem in Siena, Bologna und Rom. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit Hilfe von Bildungsplänen und persönlichen Interviews in Ostdeutschland mit den Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungsprozesse (z.B. die politische Wende und der mediale Wandel) auf den Deutschunterricht. Ihren zweijährigen Vorbereitungsdienst schloss sie im Freistaat Sachsen mit dem zweiten Staatsexamen ab, studierte parallel Deutsch als Zweitsprache und veröffentlichte einen Band zur Didaktik postsozialistischer Erinnerungskulturen.

Anschließend forschte sie an der TU Dresden unter anderem zur schulischen Rezeption von Graphic Novels, danach wechselte sie als Akademische Rätin für Literaturdidaktik an die Bergische Universität Wuppertal. Dort beschäftigte sie sich mit der ästhetischen Erfahrung von Sekundarschülerinnen und -schülern sowie der besseren Verzahnung von universitärer und schulischer Lehrerausbildung im Fach Deutsch. Ihre derzeitigen Forschungsinteressen liegen in der fachlichen Lehrerbildung, Rezeptions- und Aufgabenforschung und der Unterrichtspraxis von Fächern, in denen es nur relative Gewissheiten gibt.

Kontakt:

Prof. Dr. Carolin Führer

Deutsches Seminar, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen

Telefon: +49 (0)7071 29-72344

carolin.fuehrer@uni-tuebingen.de



Prof. Dr. Walther Paravicini

Professor für Mathematik und ihre Didaktik

Prof. Dr. Walther Paravicini ist seit dem 1. September 2018 Professor für Mathematik und ihre Didaktik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er studierte Volkswirtschaftslehre, Chinesisch und Mathematik in Kiel und Cambridge und promovierte 2007 an der Universität Münster im Fach Mathematik

mit einer Arbeit über Operatoralgebren. Nach Postdoc-Zeiten in der Mathematik in Münster und Paderborn verlagerte er sein Interesse mehr und mehr in Richtung Didaktik der Mathematik, wobei Tutorenschulungsprogramme am Anfang standen.

2012 wurde er dann auf eine Juniorprofessur für Mathematik und ihre Hochschuldidaktik in Münster berufen. Hier konzentrierte er sich in seiner Lehre auf die fachliche Ausbildung von Lehramtskandidatinnen und -kandidaten, etwa in seiner Vorlesung „Stochastik für das Lehramt“, für welche er den Lehrpreis der dortigen Fachschaft erhielt. Nach einer Vertretungsprofessur in Osnabrück wurde er 2016 auf eine Professur für Didaktik der Mathematik in Göttingen berufen.

Seit 2016 unterrichtet Herr Paravicini auch regelmäßig Mathematik an Schulen, zuletzt eine 11. Klasse an einem Beruflichen Gymnasium in Göttingen. Der Mathematikunterricht an Beruflichen Gymnasien wird

jetzt auch einer seiner Schwerpunkte in Tübingen sein. Der Übergang etwa von der Realschule hin zu dieser Schulform ist für viele Schülerinnen und Schüler nicht einfach, und hier möchte er den Schulen in der Region Diagnose- und Fördermaßnahmen zur Verfügung stellen.

Herr Paravicini interessiert sich auch weiterhin für gute Mathematiklehre an der Hochschule und speziell für den Übergang von der Schulmathematik hin zur Hochschulmathematik. Er ist Mitinitiator der Tagungsreihe „Hanse-Kolloquium zur Hochschuldidaktik der Mathematik“, welche seit 2013 jährlich an wechselnden Standorten stattfindet, und engagiert sich im Arbeitskreis HochschulMathematikDidaktik der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik.

Er beschäftigt sich unter anderem damit, wie Studierende Basiskompetenzen erwerben (können), etwa wie man einen mathematischen Text aktiv liest oder selbst einen solchen verfasst. Dabei kommen auch bewährte Methoden aus den Geisteswissenschaften zum Einsatz – und digitale Medien werden hier einen spannenden Beitrag leisten können.

Kontakt:

Prof. Dr. Walther Paravicini

Auf der Morgenstelle 10, Gebäude C, Ebene 5

Telefon: +49 (0)7071 29-76766

walther.paravicini@uni-tuebingen.de



Prof. Dr. Bernd Tesch

Professur für Romanistische
Fachdidaktik

Prof. Dr. Bernd Tesch studierte Romanistik, Geschichte und Politikwissenschaft in Mainz, Genf und Heidelberg (1976-1981). Neben Französisch begeisterte er sich von Anfang an auch für die spanische Sprache und Literatur. Während seines Studienaufenthaltes in Genf lernte er zusätzlich noch Italienisch. Nach dem Referendariat (gymn. Lehramt) unterrichtete er zunächst an der Deutschen Schule in Madrid, kehrte 1991 aber als Gymnasiallehrer nach Deutschland zurück. Herr Tesch unterrichtete in Speyer a. Rhein und Bad Bergzabern die Fächer Französisch, Spanisch und Geschichte. Parallel dazu arbeitete er an ersten fachdidaktischen Veröffentlichungen. 2001 wurde er Fachberater für den bilingualen Französischunterricht in Rheinland-Pfalz. 2005 verließ er den aktiven Schuldienst und wurde Projektkoordinator für Französisch am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), Berlin. Er promovierte berufsbegleitend an der Freien Universität Berlin zum Forschungsvorhaben kompetenzorientierter Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht mit der Dokumentarischen Methode. In diesem Zuge nahm er auch an der Forschungswerkstatt Ralf Bohnsacks, Hauptvertre-

ter der dokumentarischen Methode und Verfasser zahlreicher methodologischer Schriften, teil. Bei dem von Bohnsack mit entwickelten qualitativen Analyseverfahren stehen soziale Interaktionen im Mittelpunkt – eine Übertragung auf den Schulunterricht liegt daher nahe. Diese Forschungserfahrung zusammen mit der Teilhabe an wissenschaftlichen Projekten des IQB prägen seine wissenschaftliche Expertise. Seit 2013 ist Herr Tesch in der Hochschuldidaktik tätig (Universität Kassel und Universität Tübingen). Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen hierbei in der Romanistischen Fachdidaktik und umfassen aktuell die Schwerpunkte Unterrichtsforschung und rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit Hilfe der dokumentarischen Methode. Weitere Schwerpunkte bilden die Kompetenzorientierung und die Weiterentwicklung der fachdidaktischen Hochschullehre. Sein persönliches Anliegen ist hierbei jedoch die adäquate Ausbildung und positive Persönlichkeitsbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer.

Kontakt:

Prof. Dr. Bernd Tesch
Romanisches Seminar, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen
Telefon: +49 (0)7071 29-72340
bernd.tesch@uni-tuebingen.de



Filmabend „Zwischen den Stühlen“

Am 5. Juni 2018 veranstaltete die Abteilung Schulpädagogik des Instituts für Erziehungswissenschaft und die Tübingen School of Education (TüSE) einen gemeinsamen Filmabend, bei dem der mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilm „Zwischen den Stühlen“ gezeigt wurde. Der Regisseur Jakob Schmidt, der diesen Film als Abschlussarbeit im Rahmen seines Studiums konzipiert und gedreht hatte, war selbst anwesend und stand nach dem Film für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung. Im Film „Zwischen den Stühlen“ werden drei Protagonistinnen und Protagonisten in ihrem Referendariat, das sie in Berlin an verschiedenen Schulformen absolvieren, von einem Kamerateam begleitet. Den gesamten Ausbildungszeitraum über gewähren Ralf Credner, Katja Wolf und Anna Kuhnhenh, die unterschiedlicher nicht sein könnten, offen Einblick in ihre Arbeit, in die Schwierigkeiten und die Herausforderungen, die sie alltäglich zu meistern haben. Als nicht einfach erweist sich dabei ihre Position, da sie einerseits Auszubildende und „Belehrte“ sind, aber andererseits als eigenständig Unterrichtende Verantwortung als Lehrende in den Klassen übernehmen. Unsicherheiten, Zweifel und Ängste werden in ihren Reflexionen ebenso sichtbar wie ihre jeweiligen Hoffnungen und Visionen, die sie mit dem Lehrberuf verbinden. Mit diesem Film versucht Jakob Schmidt besonders die „schizophrene Perspektive, mit der angehende Lehrer während des Referendariats auf dieses verworrene System blicken“ herauszuarbeiten (Presseheft zum Film). Dies gelingt ihm eindrucksvoll durch interessante Perspektiven und die Kombination mehrerer Szenen, die unkommentiert leere Lehrerzimmer, müde Referendarinnen und Referendare und laute Klassenräumen zeigen.

Die bedrückende Atmosphäre des Films, die Nervosität und Unsicherheit der Referendarinnen und Referendare zeichnen ein eher negatives Bild von Schule und Lehrerausbildung, auch wenn alle drei Protagonistinnen und Protagonisten das Referendariat erfolgreich abschließen. Es stellt sich die Frage, wie vielfältig die Erfahrungen in dieser beruflichen Phase sein können und welche schönen und kraftspendenden Momente Referendarinnen und Referendare auch erfahren.

Reaktionen aus dem Zuschauerraum

„Ich persönlich finde, dass der Film dazu beiträgt, die Angst vor dem Referendariat zu vergrößern und somit eine eher abschreckende Wirkung auf Lehramtsstudierende haben kann. Insbesondere hinsichtlich der Tatsache, dass der Film auf ein breitgefächertes Publikum abzielt, finde ich es schade, dass der Lehrberuf so negativ dargestellt wird. Gut gefallen hat mir die anschließende Diskussion, da ich es interessant fand, sowohl die Meinung von Dozierenden als auch Studierenden zu hören. So hat sich abgezeichnet, wie kontrovers der Film aufgenommen wurde.“

Lehramtsstudierende, 6. Fachsemester (Deutsch, Englisch)

„So schlimm, wie das Referendariat in dem Film dargestellt wurde, ist es nicht und es gibt auch zahlreiche positive Momente. Man hätte auf jeden Fall passendere Referendarinnen und Referendare als Beispiel wählen können.“

Referendar, Baden-Württemberg



Ich habe mit großer Freude am Filmabend teilgenommen. Er hat gezeigt, dass es eben nicht den einen geraden Weg durch das Referendariat gibt. Auch den kritischen Blick auf das deutsche Schulsystem insgesamt habe ich als sehr reflektiert wahrgenommen! Es ist toll, dass man mit den eigenen Zweifeln, wie man in diesem System von Macht und Bewertung guten Unterricht machen soll, nicht alleine dasteht. Enttäuscht war ich jedoch von der anschließenden Diskussion: Alle vorgestellten Beispiele als „destruktiv“ zu bezeichnen, ohne mögliche Sorgen angehender Lehrpersonen ernst zu nehmen, fand ich sowohl den Studierenden als auch dem Regisseur gegenüber äußerst taktlos. Geärgert und besorgt hat mich, dass Studierende und Dozierende so engstirnig an das System Schule herangehen und das Hadern mit diesem System als Scheitern bewerten.

Lehramtsstudierende, 10. Fachsemester (Katholische Theologie, Latein und Geschichte)

Durch die Diskussion am Ende hat sich die hohe Qualität des Films gezeigt, der es offensichtlich schafft, eine Reflexion und Diskussion über unser Bildungssystem anzustoßen und der zudem die oft sehr festgefahrene Sichtweise der Wissenschaft auf das Bildungssystem durch die Kunstform des Dokumentarfilms aufzubrechen vermag.

Lehramtsstudierende, 10. Fachsemester (Deutsch, Philosophie / Ethik)

Kathrin Wenz

Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen (MiT) eröffnet

Als Standort („branch“) des internationalen Netzwerks „Bilingualism Matters“ (BM) mit dem Hauptsitz in Edinburgh wurde auf Initiative von Prof. Dr. Doreen Bryant und PD Dr. Tanja Rinker (Deutsch als Zweitsprache / Didaktik der deutschen Sprache, Tübingen) am 27. Juli 2018 vor ca. 80 Gästen in der Alten Aula der Universität das Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen (MiT) feierlich eröffnet.

„Bilingualism Matters“ wurde 2008 von Prof. Dr. Antonella Sorace (University of Edinburgh) ursprünglich als Informationsdienst für Eltern gegründet. Heute ist „Bilingualism Matters“ ein offizielles Zentrum an der School of Philosophy, Psychology and Language Sciences der University of Edinburgh und fungiert als Hauptsitz für inzwischen 23 Zentren weltweit, die sich alle – mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten – als Mittler zwischen Wissenschaft und Gesellschaft verstehen.

Nach der Einführung durch Frau Rinker und Frau Bryant folgten die Grußworte von Prof. Dr. Karin Amos, der Prorektorin der Universität Tübingen, und Prof. Dr. Thorsten Bohl, dem Direktor der Tübingen School of Education. Als Vertreterin der Stadt Tübingen sprach Luzia Köberlein, Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Integration. Im Anschluss an die Grußworte stellten sich in aller Kürze einige anwendungsorientierte Projekte vor: Stadt Tü – Universität Tü – Landestheater Tü (Frau Bryant), Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit: Entwicklung eines Curriculums (Frau Bryant), Mehrsprachigkeit in Kita und Schule (Frau Rinker), Möglichkeiten der Digitalisierung für das Sprachenlernen (Prof. Dr. Detmar Meurers) und Ein interaktiver Vokabeltrainer (Dr. Christian Ebert). Es schloss sich ein Kurzvortrag von Prof. Dr. Janet Grijzenhout von der Universität Leiden über „Mehrsprachigkeit in Europa: Projekte, Praxis, Perspektiven“ an, gefolgt von der offiziellen Eröffnung durch Frau Sorace. Der abschließende Sektempfang lud zum Kennenlernen und gegenseitigen Austausch ein.

Das MiT als Informations-, Kooperations- und Forschungszentrum wird sich für den Austausch mit Eltern, Lehrkräften, politischen Entscheidungsträgern und Arbeitgebern einsetzen, um über Vorteile des Beherrschens von mehr als einer Sprache zu berichten und zu helfen, dass Ratsuchende fundierte Entscheidungen in Bezug auf die Pflege von Mehrsprachigkeit auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse treffen können. Die zentralen Themen und Bereiche des MiT sind

- Förderung von Herkunftssprachen
- Mehrsprachigkeit in der Familie
- Mehrsprachigkeit in der Kita
- Mehrsprachigkeit in der Schule
- Klinische Sprachtherapie
- Sprachenlernen

Es ist das Anliegen des MiT, die Öffentlichkeit mit den neuesten Forschungsergebnissen über Mehrsprachigkeit und Sprachenlernen zu versorgen, dabei den spezifischen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung gerecht zu werden und Informationen zu verschiedenen Sprachen anzubieten. Dabei ist das MiT an Kooperationsprojekten interessiert, um zu aktuellen Schwerpunkten zum Thema Mehrsprachigkeit zu forschen und zu untersuchen, wie Forschungsergebnisse am besten in der Praxis umgesetzt werden können.

Homepage <https://uni-tuebingen.de/de/140290>

Email: mehrsprachigkeit@uni-tuebingen.de

Eva-Larissa Maiberger, Slavica Stevanović



Doreen Bryant, Tanja Rinker (beide Universität Tübingen)



Antonella Sorace, University of Edinburgh, GB



Luzia Köberlein, Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Integration der Stadt Tübingen



Doreen Bryant, Besucher bei der Eröffnungsfeier

Zweiter Programmkongress der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek eröffnete den zweiten Programmkongress der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, der am 7. und 8. November 2018 im bbc am Alexanderplatz in Berlin stattfand. Eingeladen waren Projektleitungen und Mitarbeitende aller 59 geförderten Standorte des Förderprogramms des Bundes und der Länder. Aus Tübingen waren fünf Kolleginnen und Kollegen angereist (Dr. Nina Beck, Dr. Dirk Bogner, Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Julia Hapke, Dipl.-Päd. Anja Nold). Frau Nold und Herr Bogner, beide Dozierende im Bildungswissenschaftlichen Studium und Mitarbeitende am Institut für Erziehungswissenschaft, gestalteten zwei Thementische im Forum ‚Multiperspektivische Zugänge in die Schulpraxis zur Förderung der Lehrkräfteprofessionalität‘, das gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Bielefeld, Duisburg-Essen, Hannover, Münster und Wuppertal konzipiert und durchgeführt wurde. Hintergrund der Kooperation im Forum ist das im Frühsommer 2018 gegründete ‚Netzwerk Praxisreflexion‘ der genannten Standorte. Das Netzwerk setzt unterschiedliche Schwerpunkte mit dem Fokus auf die Qualitätsverbesserung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung (siehe Artikel zum Netzwerk Praxisreflexion auf Seite 12). Im gemeinsam verfassten Artikel ‚Komplexitätsbewältigung und Kohärenz

durch metareflexive, multiparadigmatische und multiperspektivische Praxisreflexion?“ der Programmbroschüre „Eine Zwischenbilanz der Qualitätsoffensive Lehrerbildung. Erste Ergebnisse aus Forschung und Praxis“ werden die unterschiedlichen Zugänge der Praxisreflexion der sechs Standorte des Netzwerkes näher beschrieben. Die Programmbroschüre

sowie weitere Informationen zum zweiten Programmkongress finden Sie auf der Webseite der Qualitätsoffensive Lehrerbildung unter www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/de/zweiter-programmkongress-11-2018-1831.html

Nina Beck



von links nach rechts: Anja Nold, Nina Beck, Julia Hapke, Dirk Bogner, Thorsten Bohl vor dem Gästehaus der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin

Drittes TüSE Retreat 2018

Der Vorstand, die Geschäftsführung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Arbeitsbereichen und der Geschäftsstelle sowie die Fachschaft der Tübingen School of Education (TüSE) kamen im Herbst zum dritten Mal zum jährlichen TüSE Retreat zusammen. Aufgrund der zahlreichen Antragsaktivitäten und weiterer größerer Projekte fand das Arbeitstreffen 2018 nur an einem Tag in den eigenen Räumlichkeiten (anstatt wie die vergangenen Male an zwei Tagen im Gästehaus der Universität) statt. Ziel des Arbeitstreffens war es abermals laufende Maßnahmen und Projekte der TüSE

einer kritischen Analyse zu unterziehen und den Blick in die Zukunft zu richten: Welche Zielsetzungen werden in kommender Zeit maßgeblich sein? Wie können diese erreicht werden? Am Nachmittag folgten einige Kolleginnen und Kollegen aus den Fachdidaktiken, dem Leibniz-Institut für Wissensmedien und der Erziehungswissenschaft und Empirischen Bildungsforschung der Einladung, gemeinsam die bereits bestehenden sowie insbesondere zukünftigen Zielsetzungen und Maßnahmen im Arbeitsbereich Forschung der Tübingen School of Education zu erörtern. Diskutiert

wurden u.a. Strategien zur Stärkung der Kooperation und des Austauschs zwischen den Tübinger Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften; darunter auch die Einrichtung einer dauerhaften Arbeitsgruppe Forschung des School Boards (analog zur Arbeitsgruppe Umstellung auf die B. Ed./M. Ed.-Struktur) oder die Etablierung eines gemeinsamen Forschungskolloquiums. Diese Überlegungen werden innerhalb von School Board Sitzungen diskutiert und in eine Struktur überführt.

Nina Beck

Unternehmerisches Denken und Handeln erleben



Die Schülerfirma Underbix Paul Klee Gymnasium Rottenburg



Podiumsdiskussion zum Thema Social Entrepreneurship



Im Plenum



Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Der erste Hochschultag „Entrepreneurship Education“ an der Universität Tübingen gab Lehramtsstudierenden und Gründungsförderern einen breit gefächerten Einblick in Forschungstrends und Methoden zur Entrepreneurship Education.

Am Freitag, 25. Januar 2019, hatte der Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik (Professorin Dr. Taiga Brahm) zum ersten Hochschultag zur Entrepreneurship Education unter dem Motto „Unternehmerisches Denken und Handeln erleben!“ eingeladen. Die Veranstaltung wurde von Taiga Brahm und Prof. Dr. Thorsten Bohl (Tübingen School of Education) eröffnet. Petra Weininger (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg) stellte danach die Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge – ifex vor, die Fördermaßnahmen, praxisorientierte Qualifizierung und Instrumente für Schulen anbietet, um Schülerinnen und Schüler frühzeitig für die berufliche Selbstständigkeit zu sensibilisieren. Die Teilnehmenden nahmen an interaktiven Workshops zu den Themen „Entrepreneurship Education und Berufsorientierung“, „Social Business Model Canvas“ und „Businessplanerstellung“ teil. Dabei wurden handlungsorientierte Anregungen für die Umsetzung in der Schule gegeben und praxisnah vorgestellt. Außerdem gaben regionale Gründerinnen und Gründer mit nachhaltigen Geschäftsmodellen einen spannenden Einblick in ihre Unternehmenspraxis. Lehramtsstudierende aller Fächer, Gründungsfördererinnen und -förderer sowie Forschende lernten dadurch Methoden und neue Ansätze zur Vermittlung von unternehmerischem Denken und Handeln an Schulen sowie Social Entrepreneurship kennen.

In der Podiumsdiskussion zum Thema „Social Entrepreneurship“ wurde über das soziale Unternehmertum mit Vertretern des Social Impact Lab Stuttgart, des Weltethos-Instituts Tübingen und des RKW Kompetenzzentrums Eschborn diskutiert. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Einblick in eine Schülerfirma aus Rottenburg. Vier Schülerinnen und Schüler und deren betreuende Lehrkraft gaben authentisch und motivierend Auskunft über die Arbeit in ihrem Schülerunternehmen, die auftretenden Herausforderungen, die gewonnenen Erfahrungen und die durch die Arbeit in ihrem Schüler-Unternehmen entwickelten Kompetenzen.

Insgesamt fand die Veranstaltung große und äußerst positive Resonanz. Daher ist geplant, auch zukünftig einen Hochschultag zur Entrepreneurship Education durchzuführen.

Der erste Hochschultag zur Entrepreneurship Education an der Universität Tübingen wurde gemeinsam mit dem RKW Kompetenzzentrum Eschborn und der Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge (ifex) des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg ausgerichtet. Mitveranstalter waren die Tübingen School of Education und das Weltethos-Institut Tübingen. Gleichzeitig war die Veranstaltung ein Beitrag zur „Gründerwoche Deutschland“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie sowie dem Initiativkreis „Unternehmergeist in die Schulen“ und wurde durch die Karl Schlecht Stiftung gefördert.

Ute Grewe

Workshop: Digitalisierung in der fachdidaktischen Lehre

Frau Prof. Dr. Taiga Brahm (Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik) geht mit ihren Studierenden neue Wege in der Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaft. Im Tübingen Digital Teaching Lab (TüDiLab) führen die angehenden Wirtschaftslehrkräfte in fachdidaktischen Lehrveranstaltungen Unterrichtsversuche durch, die videografiert werden. Mithilfe der Software Edubreak werten die teilnehmenden Studierenden anschließend gegenseitig das Filmmaterial aus. Dabei annotieren sie wichtige Stellen im Unterrichtsverlauf, etwa, wenn eine fachliche oder organisatorische Unklarheit besteht oder eine Fragestellung besonders gelungen ist. Die Software ermöglicht es, punktgenau Kommentare zu verfassen, die von den Akteurinnen und Akteuren sowie von allen weiteren Teilnehmenden ihrerseits kommentiert werden können. Die Kommentare werden mit einer Ampelfarbe versehen, um auf der Zeitleiste des Filmmaterials gleich sehen zu können, an welcher Stelle etwa ein kritischer oder ein lobender Kommentar vermerkt ist.

Am 10. Dezember 2018 fand in der Tübingen School of Education ein Treffen zum Austausch über Möglichkeiten der Arbeit mit Edubreak oder einer verwandten Software statt, bei dem neben Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern der Universität Tübingen auch eine Vertreterin und ein Vertreter des Tübinger Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte teilnahmen. Frau Prof. Dr. Brahm stellte die Arbeit mit ihren Studierenden und den Einsatz von Edubreak im Rahmen ihrer Lehre im Sommersemester 2018 vor. Die Teilnehmenden diskutierten darüber, ob und wie Video-Annotationen als Methode in der Fachdidaktik sinnvoll eingesetzt werden können. Im zweiten Teil des Austauschtreffens konnte von der Technischen Universität Kaiserslautern live Prof. Dr. Thyssen zugeschaltet werden, der die von ihm selbst entwickelte open-source Software „lifefeedback“ vorstellte, die er in der fachdidaktischen Ausbildung angehender Biologielehrkräfte verwendet. Auch hier geht es um die Annotation videografiert Unterrichtssequenzen von Studierenden durch Kommilitoninnen und Kommilitonen. Die teilnehmenden Fachdidaktik-Kolleginnen und -Kollegen werden nach der Diskussion die Anregungen aus beiden Einsatzbeispielen für ihre Arbeitsbereiche aufnehmen und Anwendungsmöglichkeiten prüfen.

Philipp Thomas



Taiga Brahm



Tagung „Flickenteppich Lehrerbildung? Professionalisierungsstrategien in Forschung und Praxis“

Am 1. und 2. April 2019 hatte die Tübingen School of Education alle lehrerbildenden Standorte in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen, um die verschiedenen Ansätze und Professionalisierungsstrategien der Lehrerbildung, wie sie sich in der Forschung und Praxis an den (Hochschul-)Standorten wiederfinden, zu diskutieren. Dabei standen insbesondere die unterschiedlichen Professionsansätze im Vordergrund, die allgemein hin zur Begründung einer Maßnahme herangezogen werden. So findet sich in der Lehrerbildung nicht selten – selbst innerhalb eines Standortes – ein Bündel an Professionalisierungsmaßnahmen, die ihrerseits wiederum z.T. auf ganz unterschiedliche Professionsansätze verweisen. Es drängt sich also die Frage auf, wie diese vielfältigen „Flicken“ der Lehrerbildung miteinander verzahnt sind, wie sie ineinandergreifen und schließlich zu einem tragfähigen Ganzen verwoben werden können, sodass die Lehrer(aus)bildung von Lehramtsstudierenden schließlich als konsistent erlebt wird.

Zahlreiche Interessierte waren der Einladung gefolgt, und so fanden sich schließlich rund 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Vertreter und Vertreterinnen der 2. Phase sowie der Bildungsadministration, aber auch Studierende in den Räumlichkeiten der Neuen Aula zusammen, um im gemeinsamen Diskurs professionstheoretische Fragen wie auch die vielfältigen Herausforderungen, die mit der theoretischen Fundierung, der empirischen Beforschung und praktischen Ausgestaltung der Lehrerbildung verbunden sind, zu diskutieren. Dabei war es dezidiertes Anliegen der Tagung, den Dialog zwischen Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken zu stärken.

Das Programm war straff, aber äußerst attraktiv! So war es der TüSE gelungen, zahlreiche namhafte Expertinnen und Experten für die Keynotes und Vorträge zu gewinnen: Nach dem Grußwort der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, Prof. Karin Amos, sowie den einführenden Worten von Prof. Thorsten Bohl (Direktor der TüSE) stellte Prof. Katharina Maag Merki (Zürich) den kompetenzorientierten Ansatz vor und machte hierbei insbesondere die Bedeutung der Selbstregulationskompetenz für die Professionalisierung in der 1. und 3. Phase der Lehrerbildung deutlich. Prof. Bärbel Barzel (Duisburg-Essen) illustrierte aus fachdidaktischer Sicht, wie der Ansatz in der Ausbildung angehender Mathematiklehrkräfte aussehen kann. Gebannt waren die Zuhörer von Prof. Werner Helsen (Halle-Wittenberg) Vorstellung des strukturtheoretischen Ansatzes, den er geradezu inkorporierte. Seine sowie die nachfolgenden sportdidaktischen Ausführungen von Prof. Ilka Lüsebrink (Freiburg) ließen deutlich werden, wie sich mithilfe von Fallarbeit sensibilisierende Wahrnehmung und Reflexionsprozesse bei Lehramtsstudierenden bezüglich des Interaktionsverhaltens von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern auslösen lassen. Der (berufs-) biographische Ansatz wurde von Prof. Uwe Hericks (Marburg) sowie aus fremdsprachendidaktischer Sicht von Prof. Dagmar Abendroth-Timmer (Siegen) vorgestellt, wobei besonders Uwe Hericks' Kritik an der seiner Meinung nach zu Unrecht geforderten stärkeren Schulpraxis innerhalb der 1. Phase des Lehramtsstudiums in Erinnerung bleibt. Er votierte dafür, mit Studierenden jene angstausslösenden Situationen in den Blick zu nehmen, die im unterrichtlichen Handeln zu Verunsicherung sowie zu Vermeidungsverhalten führen können. Diese Konfrontation und Aufarbeitung von angst- und verunsicherungsauslösenden Situationen müssten, so Hericks, nicht zwangsläufig im tatsächlichen Schulunterricht erfolgen, sondern könnten z.B. auch in Form von Microteachings und nachgespielten Situationen an der Hochschule, also in geschützten Räumen, praktisch geübt werden. Dem Grußwort von Ministerialrätin Martina Oesterle (in Vertretung von Ministerin Theresia Bauer) folgte Prof. Colin Cramers (Tübingen) synthetisierender Vortrag, der die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ansätze im Vergleich darstellte und mit dem eigens entwickelten Ansatz der Metareflexivität einen mög-

lichen Lösungsweg präsentierte. Herzstück der Tagung war die abschließende Podiumsdiskussion, welche von Prof. Ewald Terhart (Münster) moderiert wurde und in der alle Referentinnen und Referenten sowie Prof. Albert Bremerich-Vos (Duisburg-Essen), fachdidaktischer Experte und Prof. Monika Waldis (Aarau), fachdidaktische Expertin zu Wort kommen konnten. Es zeigte sich hier überaus deutlich, wie unterschiedlich die Positionen der Diskutanten schon im Kern der beteiligten Professionsansätze waren.

Der zweite Veranstaltungstag eröffnete jenen Referentinnen und Referenten, die im Begutachtungsverfahren mit ihren Beiträgen überzeugt hatten, die Möglichkeit, den anwesenden Zuhörern vielfältige Maßnahmen und Projekte in fünf parallel verlaufenden Panels vorzustellen und zu diskutieren. In den abschließenden Statements im Plenum wurden die Beiträge in ihrer thematischen Breite umrissen und erste Schlussfolgerungen hinsichtlich der verschiedenen Professionsansätze in ihrer Beforschung gezogen. Prof. Albert Bremerich-Vos hatte sich innerhalb des kompetenzorientierten Panels von der strengen Anlage der Projekte FALKE und FALKE besonders überzeugen lassen. In beiden Projekten werden zahlreiche Unterrichtsfächer mit identischem Design hinsichtlich des Verhältnisses von Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie des Phänomens des Erklärens untersucht. Dr. Marcus Syring (Tübingen) verwies in seinem Statement auf die unterschiedliche Funktionalität von Fallarbeit, die in der Forschung (in Form der Rekonstruktion) und in der Lehrerbildung (in Form der Praxisreflexion) sichtbar wird. Er fragte überdies kritisch nach, ob die Methoden der „forschenden“ Kasuistik adäquat an das Vorwissen der Studierenden anknüpfen. So bilde sich die Habituenssensibilität, die z.B. Gegenstand der objektiven Hermeneutik sei, erst innerhalb des Lehramtsstudiums heraus und könne daher bei Lehramtsstudierenden schwerlich vorausgesetzt werden. Prof. Carolin Führer (Tübingen) berichtete von ihrer Beobachtung, dass die Motivation zur Aufnahme eines Lehramtsstudiums und die damit verbundenen Erwartungen an den eigenen Professionalisierungsprozess über die Fächer hinweg höchst unterschiedlich seien und demzufolge die berufsbiographische Entwicklung stark überformen würden. Prof. Monika Waldis appellierte indes an die dissertationsbetreuenden Personen, die bei der Suche nach theoretischer Fundierung von Studien sowie beim Aufstellen des jeweiligen Forschungsdesigns stärker unterstützen müssten. Prof. Colin Cramer formulierte wiederum seine Beobachtung innerhalb des Panels der ansatzübergreifenden Betrachtungen, dass verstärkt nach synthetisierenden „Brückenschlägen“ und „Anschlusskonstruktionen“ zwischen den paradigmatischen Ansätzen gesucht werde. Gleichwohl sieht er gerade in der paradigmatischen Divergenz der Professionsansätze Potenzial für Blickwendungen und Diskurse.

Abschließend kam Prof. Bohl nochmals zu Wort, der mit Blick auf die stattgefundenen Diskussionen feststellte, dass die einst sehr streng voneinander abgegrenzten Professionsansätze inzwischen wahrnehmbare Verbindungslinien zueinander aufweisen würden, was sich als durchaus perspektivenreich erweisen könnte mit Blick auf die zu verbindenden „Flicken“ der Lehrerbildung. Es müsse, so Bohl, weiterhin daran gearbeitet werden, die Lehrerbildung im ganzen Land zu verbessern, wobei er kritisch anmerkte, dass nach dem Auslaufen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung aufgrund der vielerorts fehlenden systematischen Begleitforschung mit Blick auf die verschiedentlich initiierten Professionalisierungsmaßnahmen vermutlich nur wenig forschungsbasierte Aussagen zu deren Nützlichkeit und Qualität getroffen werden können. Gleichwohl sei der mit der Tagung angestoßene Dialog zwischen Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken als äußerst wertvoll zu betrachten und biete viele Anschlussperspektiven.

Sibylle Meissner



Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in der Wandelhalle der Universität Tübingen



von links:
Bärbel Barzel (Duisburg-Essen),
Katharina Maag Merki (Zürich)



Werner Hespers (Halle-Wittenberg)



Ewald Terhart (Münster)



Podiumsdiskussion von links nach rechts: Colin Cramer (Tübingen), Katharina Maag Merki (Zürich), Albert Bremerich-Vos (Duisburg-Essen), Ewald Terhart (Münster), Werner Hespers (Halle-Wittenberg), Uwe Hericks (Marburg), Monika Waldis (Aarau)

UNIVERSITÄT TÜBINGEN
ZENTRUM FÜR ISLAMISCHE THEOLOGIE
LEHRSTUHL FÜR ISLAMISCHE RELIGIONSPÄDAGOGIK

FACHTAGUNG: SEXUALITÄT, GENDER UND RELIGION IN GEGENWÄRTIGEN DISKURSEN THEOLOGIE, GESELLSCHAFT UND BILDUNG



**27.-28.
September 2019**

Ort: Hörsaal, Theologicum
Liebermeisterstraße 12-18
72076 Tübingen

Anmeldung bis zum 15. September:
tagungsanmeldung@zith.uni-tuebingen.de

Organisator*innen:

JProf. Dr. Fahimah Ulfat
Dr. Ali Ghandour

Prof. Dr. Michael Schüssler (Universität Tübingen)
Nichts mehr zu retten: Über den Zusammenbruch des
katholischen Sexualitätsdispositivs

JProf. Dr. Ursula Offenberger (Universität Tübingen)
Christentum und Geschlecht. Oder: Wie divers sind Eva
und Adam?

JProf. Dr. Fahimah Ulfat (Universität Tübingen)
Sexualität und Selbstbestimmung aus islamisch-religi-
onspädagogischer Perspektive

Dr. Ali Ghandour (Universität Tübingen)
Der Wandel des muslimischen Diskurses über Sexualität

Dr. Mithu M. Sanyal (Kulturwissenschaftlerin)
Decolonize your Body – Sexualität & der koloniale Blick

Dr. Alexandra Wörn (Universität Tübingen)
Offener Himmel oder doch gläserne Decke? Frauen und
Macht im Protestantismus. Historische und aktuelle Be-
züge

Leyla Jagiella M.A. (Ethnologin und Religionswissen-
schaftlerin)
Nicht binäre Geschlechtsidentitäten - Herausforderun-
gen für Muslim*innen in Deutschland

Odette Yilmaz und Frederike Güler M.A. (Vorsitzende
des Liberal-Islamischen Bundes e.V.)
LGBTQI* als Teil der muslimischen Community

Saboura Naqshband M.A. (Berlin Muslim Feminists)
Queer und muslimisch - Widerspruch oder Notwendig-
keit?

Dipl.-Soz.päd. Meral Renz (Sexualpädagogin, Sexualthe-
rapeutin)
Sexualpädagogische Arbeit mit muslimischen Jugend-
lichen und mit den Herausforderungen unterschiedlicher
Sexualnormen und einer adäquaten Sexuaufklärung

Mit einem Grußwort von Prof. Dr. Thorsten Bohl (Leiter
der Tübingen School of Education)

Termine

School Board: 8. Juli 2019 und 4. November 2019

Advisory Board: 14. und 15. November 2019

International Education Week: 27. Juli bis 3. August 2019

Doktorandinnen- und Doktorandenkonvent: 11. November 2019, 13:30 - 18 Uhr im Festsaal der Alten Aula, Münzgasse 30

Informationsveranstaltungen der Studienberatung

Einführung Studiengang Bachelor of Education (B. Ed.): 11. Oktober 2019, 10.00 - 12.00 Uhr, Hörsaal 25, Kupferbau

Einführung Studiengang Master of Education (M. Ed.): 11. Oktober 2019, 14.00 - 16.00 Uhr, Hörsaal 25, Kupferbau

Studententag: 20. November 2019, 11.00 - 11.45 Uhr und 12.00 - 12.45 Uhr, Hörsaal 25, Kupferbau

Orientierungspraktikum: Januar 2020

Übergang in den Studiengang Master of Education (M. Ed.) / Schulpraxissemester 2020: Januar 2020

Referendariat: Mai 2020

Examensplanung: Juni 2020

Impressum

Herausgeber: Tübingen School of Education an der Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen
07071 29-75667
geschaeftsstelle@tuese.uni-tuebingen.de
<https://www.uni-tuebingen.de/de/90222>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der Tübingen School of Education

Redaktion: Sibylle Meissner, Thorsten Bohl

Lektorat: Sibylle Meissner, Sandra Kauenhöwen, Thorsten Bohl, Gabriele Kastl, Nina Beck

Gestaltung: Sandra Kauenhöwen

Bildnachweise: Seite 1, 3, 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16, 18, 22, 23, 26, 28, 30 unten, 32, 33, 35 oben, 37 TüSE
Seite 10 © IWM Tübingen
Seite 11 privat
Seite 20 pixabay.com (oben links, Mitte und unten rechts, Abdullah_Shakoor, oben rechts Afshad, Mitte links Tayeb MEZAHDA, unten links olafpictures)
Seite 21 Fotografie Dietmar Strauß, Besigheim
Seite 29 und 30 oben Friedhelm Albrecht, Eberhard Karls Universität Tübingen
Seite 31 Weltkino Filmverleih
Seite 34 RKW Kompetenzzentrum/ Bildkraftwerk/ F. Kraufmann
Seite 35 unten pixabay.com (geralt)

Der Newsletter erscheint i.d.R. zwei Mal jährlich. Er steht elektronisch über die Homepage zum Download zur Verfügung (<https://www.uni-tuebingen.de/de/90222>) oder kann per Mail-Abonnement bezogen werden. Tragen Sie sich hierzu bitte in unsere Mailing-List ein: <https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/tuebingen-school-of-education-newsletter>. Auf dieser Seite können Sie auch Änderungen Ihrer Daten vornehmen oder das Abonnement kündigen.

© Tübingen School of Education 2019

Die Tübingen School of Education wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.